

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2955 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Son 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Kunstabteilung und Druckerei 242 97. Bezugspreis monatlich 3,20 G. monatlich 0,80 G.; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich. Für Sommerheften 5 Abw. Anzeigen: Die 100spaltige Seite 0,40 G. Restlosetrate 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang

Mittwoch, den 1. Juli 1931

Nummer 150

Der Ausklang der Volkstagskämpfe

Ziehm ist gewarnt

Beklemmungen auch im Bürgertum - Nazis würgen Besprechung des Schöneberger Ueberfalls ab

Das Gesetz gegen die politische Freiheit ist in der gestrigen Volkstagsitzung mit 42 Ja-Stimmen gegen 17 Nein-Stimmen angenommen worden.

Einige Stunden bevor sich der Ferien-Sonderzug mit den bürgerlichen Abgeordneten in Bewegung setzte, überreichten sie der Danziger Bevölkerung ein Abschiedsgeschenk, das dem politischen Leben des Freistaates in Zukunft einen tiefen Stempel aufdrücken wird.

Die Nazis waren schon in frühlicher Ferienstimmung, tobten herum, als ob sie sich bereits im Badeanzug an der See oder sonst irgendwo befinden und legten allen Wert darauf, das einschneidende Gesetz so schnell wie möglich zu verabschieden. Sie wollen anscheinend, während sie sich von den Totengräberarbeiten am Freistaat „erholen“, das Bewußtsein haben, daß auf Grund des von der Regierung erpreßten Gesetzes die werktätige Bevölkerung in der Wahrnehmung ihrer politischen Rechte ganz erheblich behindert werden kann.

Die Sozialdemokratie hatte noch einmal durch ihren Sprecher Julius Gehl

mit aller Eindringlichkeit auf die verhängnisvollen Auswirkungen des neuen Ermächtigungsgesetzes hingewiesen

lassen. Welchen Eindruck die Ausführungen Gehls auch auf das Bürgertum machten, geht nicht nur daraus hervor, daß die Nazis die Rede andauernd zu stören versuchten, sondern auch aus der Würdigung, die die Danziger Menschen nachträglich an schreiben nicht unähnlich konnten. Die Opposition, so meinen sie, hatte „den besten Redner und die härteste Persönlichkeit“ als Redner gegen das Gesetz gewählt, über die sie verfügt. Durch seine Person, durch seine politische Erfahrung und durch seine parteipolitische Mäßigung erhielten seine Ausführungen härteres Gewicht und größere Eindringlichkeit, als der lediglich scharfe Ton irgendeines politischen Oppositionsredners das vermocht hätte.

Die ganze bürgerliche Mitte stand unter diesem von den „D. N. N.“ geschützten Eindruck der gedanklich und formal scharfen Darlegungen des sozialdemokratischen Redners. Der Präsident des Senats, Herr Ziehm, sah sich deshalb gezwungen,

nach einmal den Standpunkt der Regierung auseinanderzusetzen.

Auch er mußte anerkennen, daß die Kritik Julius Gehls „in der Form ruhig“ war. Seiner Ansicht nach sei sie aber in der Sache über das Ziel hinausgeschossen. Die Meinung Gehls, daß das Ermächtigungsgesetz verfassungswidrig sei, könne er nicht teilen. Die Rechtmäßigkeit des Gesetzes wäre nicht anzuzweifeln. Es hänge auch nicht, daß das Vertrauen des Auslandes zu Danzig verloren gegangen sei, da die jetzige Regierung in Danzig Ordnung geschaffen habe (!).

Noch einmal sprach dann Gehl. Temperamentvoll und überlegen.

Das Gesetz ist verfassungswidrig.

Im Jahre 1926 habe der Sozialdemokrat Dr. Kamnitzer das sehr eingehend juristisch im Volkstag begründet. Von den verschiedenen Rechtsgutachten, die damals angefordert werden sind, sei nur in einem der Standpunkt verrieten worden, daß ein solches Ermächtigungsgesetz nicht gegen die Verfassung verstoße. Wenn Dr. Ziehm die Kritik an der Regierung als unberechtigt zurückweise, dann solle man sich doch einmal daran erinnern, wie die Deutschnationalen unter Dr. Ziehms Führung gegen die Linkskoalition vorgegangen sei. Die Sozialdemokratie habe stets den Staatsnotwendigkeiten Rechnung getragen. Sie Sozialdemokratie könne nur ein Interesse daran haben, daß es dem Freistaat gut gehe. Die Arbeiterschaft ist nicht nur der Erbe des Kapitalismus, sie ist auch der Arzt der kranken Wirtschaft. Deshalb ist es unheimlich, wenn man behauptet, die Sozialdemokratie treibe eine unberechtigte Kritik. „Wir wollen“, so schloß Gehl seine in lautloser Stille entgegengenommene Erwiderung.

Danzig nicht an den Abgrund bringen lassen. Daran sollte die Regierung bei ihren Maßnahmen stets denken.“

Die Wirkung dieser Rede war um so härter, als die Nazis durch ihr lächerliches und widerliches Benehmen die Sympathien selbst ihrer intimsten Freunde aufs Spiel setzten. Wir sind überzeugt davon, daß sich manch ein bürgerlicher Abgeordneter und auch Leute auf der Regierungsbank geschämt haben, mit diesen dummen Jungen zusammen in einer Regierungsfraktion sitzen zu müssen. Daß das Gesetz gegen die politische Freiheit angenommen wurde, war

nicht mehr eine Frage der persönlichen Ueberzeugung des einzelnen bürgerlichen Abgeordneten, sondern eine Frage des Zwanges einer vorher getroffenen Vereinbarung.

So entstand dieses Gesetz, dessen Auswirkungen nicht nur in der Arbeiterschaft als äußerst gefährlich angesehen werden. Die Nazis glaubten nicht in die Ferien zu können, ohne die Arbeiterschaft - außer der Bekämpfung mit „roten Schweinen“ außer dem Gesetz gegen die politische Freiheit - noch schwerer zu provozieren. Auf der Tagesordnung stand noch die große sozialdemokratische Anfrage wegen des Niederdrückens der acht Arbeiter in Schöneberg.

Diese Anfrage wurde abgelehnt, und zwar auf Betreiben der Nazis, weil die Herren Abgeordneten der „Arbeiterpartei“ ihre Köpfe zum Ferienbesonderzug nach dem Bahnhof schafften mußten. Acht Arbeiter wurden niedergeschossen. Was kümmert es die Nazis? Sie wollen ihre Ferien bis zum 26. August haben und damit Schluss. Die Arbeitnehmer werden dieses skandalöse Verhalten der Vaterkruizer nicht vergessen. Es war ein „würdiger“ Abschluß der Volkstagsitzungen, die wir seit dem 16. November 1930 erlebt haben.

Der Kampf wird gesteigert

Die Beratungen des sozialdemokratischen Parteiaussschusses Der Parteiaussschuß der Sozialdemokratie war zu gestern abend zusammenberufen, um Stellung zu der politischen Entwicklung zu nehmen. Der Parteivorsitzende Artur Brill gab in einem einleitenden Referat eine Uebersicht über die bisherigen Auswirkungen der Politik der Nazi-Ziehm-Regierung und über die auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes in Vorbereitung befindlichen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterbewegung. Besonders eingehend behandelte er dann die Möglichkeiten, welche der werktätigen Bevölkerung gegen die volksfeindliche Politik des Nazi-Regimes zur Verfügung stehen.

„Und warum dies alles?..“

Der zweite Teil der großen Rede des Abg. Gehl in der Volkstagsitzung am Dienstag vormittag

(Für einen Teil unserer Auflage wiederholt.)

Nachdem die am Dienstagvormittag tagende Sitzung des Danziger Volkstages während einer denkwürdigen Rede des Senatspräsidenten a. D. und sozialdemokratischen Abg. Julius Gehl gegen das geplante Ermächtigungsgesetz des Reichsenats in Verfolg von unerhörten Ausfällen des Nazi-Abg. Greiser hatte unterbrochen werden müssen, wurden die Verhandlungen kurz nach 12 Uhr wieder aufgenommen. Abg. Greiser erhielt nachträglich einen Ordnungsruf. Der Ausschuß der Abg. Schmidt und Brill wurde jedoch nicht zurückgenommen.

Namens der Sozialdemokratie protestierte Abg. Plettner nachdrücklich gegen die parteiische Amtsführung des Volkstagspräsidenten. Der Abg. Schmidt habe nichts anderes getan als der Abg. Greiser, werde aber aus dem Saal gewiesen, während Greiser dableiben dürfe. Von den bürgerlichen Parteien hätte man erwarten sollen, daß sie in dieser prekären Situation den Präsidenten abgelöst hätten. Und wenn die ganze sozialdemokratische Fraktion ausgeschlossen würde, das Unrecht werde doch an der Mehrheit des Hauses hängen bleiben. Er forderte den Präsidenten auf, seinen Platz zu verlassen. Während der Rede Plettners wurde auch noch der Sozialdemokrat Mau ausgeschlossen.

Das Diktaturgesetz ist verfassungswidrig

Dann nahm Abg. Gehl von neuem das Wort, um in seiner Rede fortzuführen, während die Nazis und die Deutschnationalen bis auf zwei deutschnationale Hordposten den Saal verließen. Es herrschte von nun an eine lautlose Stille. Die weiteren Ausführungen Gehls hatten folgenden Wortlaut: Der Wahlerfolg itag den Führern der Nazis zu Kopf. Sie jagten ihre Mannen auf die Straßen, um hier, wie einer ihrer Führer meinte, einem Teil der Bevölkerung das Deutschtum einzuhämmern. Wie das geschieht, hat mein Parteifreund Brill hier oft genug dargelegt, so daß ich darüber hinweggehen kann. Diese Einhämmernung geschah mit allerhand Waffen so gründlich, daß sich selbst Genai mit dieser sehr bedauerlichen Tatsache befassen mußte. Demals, als der Naziterror überhand nahm und unerträglich wurde, war es die höchste Zeit, einzugreifen. Aber das hat die Regierung nicht getan.

Erst als Danzigs Proletariat sich durch eine geeignete Organisation zur Abwehr rüstete und dem Uebermut der Nazis einen kräftigen Dämpfer aufsetzte, griffen die Herren im Senat ein.

Das geschah aber nach einer Methode, die sehr an die alte Taktik eines Spießbüben erinnert, der sich erlappst fühlt und auf der Flucht aus Leibeshäuten schreit: „Haltet den Dieb!“ Jetzt soll der Arbeiter-Schutzbund das Karnickel sein, das angefangen hat. O nein! Ehe der Schutzbund auf den Plan trat, waren die Nazis da, die den härtesten Terror in Danzigs Straßen ausübten. Das muß immer wieder und wieder festgestellt werden.

Ein Ermächtigungsgesetz ist verfassungswidrig. Bereits 1926 haben wir das nachgewiesen und auch bürgerliche Redner waren damals der gleichen Ansicht.

Da hat z. B. Herr Dr. Blavier am 19. November 1926 an der damaligen deutschnationalen Regierung im Volkstag gesagt: „Darum bringen Sie das Ermächtigungsgesetz? Wenn Sie wirklich ernsthaft das Staatswohl wollen, brauchen Sie vor der Öffentlichkeit und auch hier vor dem Volkstag keine Furcht zu haben. Deshalb sprechen Ihre Vertreter nur unter Druck? Weil Sie die Öffentlichkeit fürchten, weil Sie nicht sachliche Gründe bringen, weil Sie Angst haben. Das ist doch der Sinn des Ermächtigungsgesetzes. Eine wirklich gute wirtschaftspolitische Maßnahme wird in der

höchsten Not des Staates kein Abgeordneter im Volkstag abzulehnen wagen. Als Beauftragte des Volkes müssen wir aber etwas, was wir nicht kennen, ablehnen. Darum dreht es sich bei dem Ermächtigungsgesetz. Sie bekommen hier alles durch, wenn es ehrlich ist. Aber weshalb kommen Sie nicht her? Weil sie es unehrlich meinen, weil Sie nicht ernsthaft das Staatswohl wollen, sondern Ihre verfluchte deutschnationale Parteipolitik.“

Wie wird Ihnen, Herr Dr. Blavier, wenn ich mir diese Worte von Ihnen heute zu eigen mache? Julius Gehl zitiert dann Ausführungen Blaviers und des Vorgängers der jetzigen Nazi-Abgeordneten im Volkstag, Hohnfeldt, und fährt dann fort:

Das war im Jahre 1926. Und heute ist Herr Blavier einer der eifrigsten Anfer nach einer Diktatur, und heute tun die Führer der Nazis das Gegenteil von dem, was sie 1926 taten.

Und warum dies alles? Weil die Zustände unter Ihrer Regierung in jeder Beziehung sehr viel schlimmer geworden sind, und weil sie, um mit Herrn Schwegmann zu reden, Danzig in Grund und Boden regiert haben. Der Senatspräsident sagte hier in seiner letzten Rede, daß die staatlichen Nachmittel unparteiisch angewendet werden sollen. Gut. Warten wir ab, ob es in Zukunft geschehen wird. Wenn Sie und gewisse Organe des Staates aber so handeln werden wie bisher, so werden wir immer wieder öffentlich den Nachweis führen, daß Ihre „Unparteilichkeit“ nur ein Lippenbekenntnis ist, daß Sie praktisch aber die verschärfsten Gesetze, die wir noch nicht kennen, nur gegen die Sozialdemokratie anwenden. Daran wird uns niemand hindern. Man hat uns Hochverrat vorgeworfen. Keine Damen und Herren!

Wir gehören nicht zu der Sorte von Menschen, die Pläne gegen ihr Land schmieden und diese an das Ausland verkaufen.

Die Sozialdemokratie hat nie versagt, wenn es galt, wirklichen Staatsnotwendigkeiten gerecht zu werden.

Soll ich erinnern an unsere Haltung während des Krieges? Soll ich erinnern an unsere Arbeit für Volk und Staat während des Krieges? Soll ich erinnern an unsere Haltung und Arbeit während der Abstimmungszeit in Ostpreußen? Kann man eine Partei, die so eingestuft ist, mit Hochverrätern auf eine Stufe stellen? Oder sind wir etwa Hochverräter, weil wir für Danzig waren, wo auch immer es sei? Die uns den Vorwurf des Hochverrats machen, sind politische Kinder, die weder Geschichte noch Tradition der Sozialdemokratie kennen, und die mit dieser unehrlichen Bekämpfung Parteikadetten treiben. Wir sind international eingekleidet, weil der wahre Sozialismus, den wir erkämpfen wollen, nur international sein kann. Aber wir haben hundertmal erklärt, daß auch uns das Demd näher liegt als der Ruck, und daß wir unsere Hauptaufgabe darin sehen, in unserem Lande für unser Volk, für die arbeitende Klasse und für deren Wohlfahren tätig zu sein.

Und diese Lätigkeit, meine Damen und Herren, ist der Inhalt unseres Lebens. Und kein Ermächtigungsgesetz, keine Beseitigung der Vereins- und Versammlungsfreiheit und keine Nazi-Diktatur wird uns davon hindern können, unsere sozialistische Pflicht bis zum letzten Augenblick zu tun. Nehmen Sie ruhig das Ermächtigungsgesetz an, handeln Sie verfassungswidrig, aber seien Sie versichert, daß die Arbeiter kommen. Wir werden noch leben, wenn Sie nicht mehr da sein werden.

Jetzt Hoover-Plan ohne Frankreich?

Mellon wartet neue Weisung ab - Ein letzter Versuch heute nachmittag

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind nach den in Berlin an amtlicher Stelle vorliegenden Informationen in ein äußerst kritisches Stadium gelangt.

Die Vertagung der Verhandlungen von vormittags auf nachmittags ist erfolgt, weil der amerikanische Schatzsekretär Mellon die französische Regierung am Dienstagabend wissen ließ, daß neue Instruktionen aus Washington noch nicht vorliegen.

Der amerikanische Staatspräsident Hoover hatte am Dienstag in Washington wiederholt Besprechungen mit seinen Mitarbeitern über die Lage.

wie man Deutschland möglicherweise ohne Frankreich helfen könne.

Es bestätigt sich bisher, daß Amerika entschlossen ist, den Hoover-Plan auch ohne Frankreich durchzuführen und daß dabei auf die völlige Unterdrückung der emittierten Arbeiterregierungen nicht verzichtet werden wird.

Praktisch würde dieser Plan dazu führen, daß Hoovers Vorschlag auch ohne Frankreich zu 100 Prozent durchgeführt würde.

Die Meldungen, nach denen man in Washington neuerdings eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin wünscht, werden in unterrichteten Kreisen als falsch bezeichnet.

Amerikanische Rückfragen in Berlin

Der amerikanische Botschafter in Berlin sprach am Dienstag zur Klärung gewisser Rückfragen, die auf Grund der Pariser Verhandlungen von Washington ausgestellt waren, wieder bei dem Reichskanzler vor.

Bestrebungen der amerikanischen Regierung, auch die Frage der politischen Garantien wieder anzugehen. Man fordert eine Garantie gegen die Verwirklichung der Vollunion und wünscht Garantien dafür, daß Deutschland das Freizugrecht nicht zur Verstärkung seiner Marine und der Reichswehr benutzt.

Präferenz der französischen Regierung

Die Faltung der Reichsregierung, die es bisher abgelehnt hat, sich in die amerikanisch-französischen Verhandlungen hineinzuziehen zu lassen, wird heute wieder in einem Artikel des weitverbreiteten Petit Parisier, der entweder direkt von der Regierung stammt, oder zum mindesten von ihr inspiriert ist, klar kritisiert.

Misstrauen gegen Deutschlands Nationalisten

Die tieferen Gründe der Hartnäckigkeit bei den französischen bürgerlichen Parteien

Der französische Senat nahm am Dienstagabend mit 197 gegen 5 Stimmen bei 90 Enthaltungen eine Entscheidung an, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird.

Die Debatte

begann mit einer Rede des Senators Lemery, in der es heißt, daß der Vorschlag des amerikanischen Staatspräsidenten nur verständlich ist, wenn er auf längere Zeit als ein Jahr angesetzt werde.

Der frühere Ministerpräsident Millerand erklärte, bei der Unterhaltung mit deutschen Regierungsvertretern müsse Frankreich die Forderung stellen, daß Deutschland ein Escarno für den Osten

(Anerkennung der jetzigen polnischen Grenze) nicht abschiebe und feierlich auf den Anstoß Oesterreichs verzichte.

Der radikale Senator de Jouvenel stellte fest, daß die wirtschaftliche Krise Deutschlands nicht auf die Zahlung von Reparationen zurückzuführen sei.

daß die Krise durch die Septemberwahlen mit ihrem starken nationalsozialistischen Einschlag verstärkt worden wäre.

Nach diesen Worten habe das Ausland das Vertrauen zu Deutschland verloren, und jetzt müsse Deutschland die Konsequenzen tragen.

Finanzminister Lalande verteidigte dann in ähnlicher Weise wie in der Kammer den französischen Gegenvorschlag, der einem Transferratorium vorzuziehen sei.

Ministerpräsident Laval führte aus, die Lage sei seit dem Anbruch niemals so ernst gewesen, wie heute.

Auch Belgien nimmt den Hoover-Vorschlag an

kleine Wünsche, die damit verbunden sind

Die belgische Antwort an den amerikanischen Staatspräsidenten Hoover, die am Mittwoch nach Washington übermittelt wurde, knüpft keinerlei Bedingungen an die Annahme des amerikanischen Planes.

Belgien fordert also während des Ferienjahres keine deutschen Zahlungen. Es ist andererseits aber der Meinung, daß das Kartellkommen nach dem Deutschland an Belgien bis auf weiteres einen jährlichen Betrag von 2 1/2 Millionen Mark zu zahlen hat.

und deshalb auch während des Ferienjahres durchgeführt werden muß.

Statten und der deutsche Besuch

Die italienische Regierung läßt halbamtlich erklären, daß der römische Besuch der deutschen Minister erst nach der Pariser Begegnung stattfinden soll.

Hoover-Vorschlag an Polen?

Man erfährt aus Warschau, daß während der Entfaltungsfestlichkeiten beim Wilson-Denkmal in Polen, also am 4. Juli, der amerikanische Botschafter in Warschau eine Vortragsreise des Präsidenten Hoover an das polnische Volk vorlesen wird.

Stennes-Erfolg in Lübeck

Der organisatorischen Arbeit Stennes ist es gelungen, die Lübecker SA zur Spaltung zu bringen. Ein Teil der SA-Gruppe in Lübeck ist zu Stennes übergegangen.

In einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in der Wilmsdorfer Straße in Berlin gerieten in der Dienstag-Nacht Hitlertruppen und Stennes-Anhänger aneinander.

Nun doch Sparta-Lade-Verbot

Auf Veranlassung des preussischen Innenministers hat der stellvertretende Polizeipräsident von Berlin am Dienstagabend die von den Kommunisten in der Reichshauptstadt geplante „Sparta-Lade“ verboten.

Wilson's Witwe in Warschau

Jahr Einweihung des Wilson-Denkmal

Am heutigen Nachmittag trifft in Warschau die Witwe des ehemaligen amerikanischen Präsidenten, Woodrow Wilson, ein, um an den Feierlichkeiten der Enthüllung des von Paderewski gestifteten Wilson-Denkmal in Polen am 4. d. M. teilzunehmen.

Polnische Angelegenheit für die SP. Der Vorsitzende der Kieler kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, Schulz, einer der übelsten Schreier gegen die SPD, ist nach umfangreichen Untersuchungen hiesiger Arbeiter kürzlich geworden.

Sch werde Schlangenbändiger

Von

Joschim Ringelbach

Sch verdingte mich in einer Schlangentube auf dem Hambrüger Dom (Schmied). Eine Riesenschlange wurde dort hergeführt. Fürs Kämmern in Rauschensängen trug sie auf den Schultern.

Die letzten zwei Worte wieder er, wie er schon, an uns Witzge. Wir wußten nun hin und her, schrecklich so, daß wir die Schlange nicht. In Wirklichkeit war sie klein und ganz harmlos, keine Schlange.

„Hierherausgeh!“, „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“

Witz und Anmerkungen. „Ein neuer Fall!“ Auch immer wieder dieselben Anträge: Ich hätte doch einmal den Salamander in den Schwanz jucken oder dem Pelikan eine Feder ausrauben.

Zum Schluß der allseitigen Vorlesung abends besagte Herr Kallertener noch dem Publikum für den fremdsprachigen und zahlreichen Besuch der Ausstellungen zu danken.

Einmal erziehe ich, daß die eine Riesenschlange gestützt wurde. Die verbliebenen Kameraden aber ganz langsam fünf lebende, aber sehr gesunde Opfer. Drei Fische, ein Kanarienvogel und ein ganz junges Huhn.

Die Tiergesellschaft war der Glas und der Schlag der Vorstellung, die einen fünfzehnjährigen Knaben brachte. Dieser jährling über und wurde eine Schlangenschlange, eine Riesenschlange, eine Stierochse und einen mit Schlangenschnur umwickelnden Kumpel.

In der Mitte des groß beleuchteten Zeltes sah man in einem Becken ein paar Störche.

„Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“ „Hierherausgeh!“

Das Angehen hat schon. Ich wußte in einer schmerzhaften Zeit. Ich wußte, wenn einem Menschen ein solches Schicksal widerfährt, was man ihm tun sollte.

Der Chef setzte sich an die Kasse. Der heitere Kommandeur erwiderte lächelnd die Haare und Locke aufstrebend die Dombehaue herein: „Das Neueste der Neuzeit, die Riesenschlange!“

Zu allgemeinen freuten wir uns, wenn ein Zuschauer eine Frage an uns richtete. Es war dann möglich, auf eine Zigarre oder auf ein Trinkgeld hinzuwirken, oder einen verben Blick scheinlich anzubringen.

Kallertener wohnte mit Frau und Kindern in einem zweiten Wagen. Sein Dienstmädchen Mathilde brachte uns zu den Mahlzeiten die herbe Kost. Zagig über besanden wir uns in einem Strudel von Musik aus diesen Drehscheiben.

Wetterfolg eines deutschen Hörspiels

„Hier von der Infanterie“

Das erfolgreichste deutsche Hörspiel (das selbstverständlich nicht preisgekrönt wurde) ist das Hörspiel „Bridade-Verurteilung“ des sozialdemokratischen Schriftstellers Ernst Jochen.

Unternehmer für allgemeinen Lohnabbau

Willfähige Schlichtungsinstanzen / Nicht Schieds- sondern Machtsprüche / Folgen der Naziwahlen

Vor den Delegierten des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig sprach Montag Abend der 2. Vorsitzende des Bundes, Walter Joseph, über die Lohnabbau-Diffensive des Unternehmertums.

Nedner ging in eingehender Weise auf die Entstehungsgeschichte der Tarifverträge ein, schilderte abschließend die Kämpfe der Gewerkschaften um die Abschlüsse neuer Tarife, worauf er sich der nachkriegszeitlichen Gesetzgebung auf dem Gebiet des Tarifvertrages zuwandte.

Sunächst gab er ein Bild von den Kämpfen der Gewerkschaften vor dem Kriege um die Erreichung eines höheren Lohnes und um die Verkürzung der Arbeitszeit.

Ein reichhaltiges statistisches Material stand dem Nedner zur Verfügung. Auch vor dem Kriege konnten nicht alle Lohnkämpfe erfolgreich beendet werden trotz des größten Opfern der Gewerkschaften. Nicht selten mußte der Kampf geführt werden als Abwehrkampf gegenüber Lohnabbauversuchen der Unternehmer. Auch mußten des öfteren langwierige Streiks abgebrochen werden, weil keine Aussicht auf Erfolg bestand.

Bereits vor dem Kriege ist der Gedanke des Schlichtungswesens aufgetreten. Bei den verschiedenen Gelegenheiten haben Schlichtungsinstanzen auch vor dem Kriege unter einem unparteiischen Vorsitzenden Schiedssprüche gefällt, die zur Beilegung der Lohnkämpfe führten. Im Jahre 1914 hatte das Tarifvertragswesen bereits einen solchen Aufschwung zu verzeichnen, daß die Lohnverhältnisse für 2,9 Millionen Arbeiter tariflich geregelt waren.

Das Tarifwesen erhielt zweifellos eine weitere Verstärkung durch die Verordnungen der Volksbeauftragten vom November 1918 über die Schlichtungswesen.

Freilich habe ein großer Teil der Arbeiterschaft damals auch schon die Einsetzung von Schlichtungsausschüssen bekämpft mit der Behauptung, daß hierdurch die Streikfreiheit der Gewerkschaften beeinträchtigt werden könnte. Die Gewerkschaften haben jedoch das Bestreben gehabt, das Tarifvertragswesen immer weiter auszubauen, damit auch der letzte Arbeiter und Angestellte unter Tarifbedingungen seinen Lohn verdienen kann.

Die Entwicklung zeigt nun auf, daß am 1. Januar 1929 in Deutschland und Danzig 8645 Tarifverträge abgeschlossen waren, welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen für 12,4 Millionen Arbeiter und Angestellte regeln. Also beinahe fünfmal soviel als im Jahre 1914.

Zweifellos sei, daß durch die neue Arbeitsgerichtsbarkeit der Tarifgedanke eine weitere Befestigung erfahren habe. Die Arbeiterschaft habe daher die Pflicht zu unteruchen, ob das Schlichtungswesen nicht nur Schatten-, sondern auch Wirklichkeit habe. Freilich sei die Handhabung des Schlichtungswesens für die Arbeiterschaft von großer Bedeutung.

Im November 1930 habe ein großer Teil der Danziger Arbeiterschaft die Forderung der Arbeiterschaft ins Parlament gebracht. Das Unternehmertum habe sich mit schwerem Gelde eine Prätorianer-Garde geschaffen in Gestalt der Nazis, mit deren Hilfe die Gewerkschaften zertrümmert und die gesamte soziale Gesetzgebung beseitigt werden soll. Leider haben auch die Kommunisten ein rechtliches Stück Arbeit in dieser Beziehung zum Schaden der Arbeiterschaft und zur Stärkung der Nazis durch ihre unethische Verleumdungs- und Verleumdungsarbeit getan. Und deshalb brauche man sich heute nicht wundern, wenn das Unternehmertum aller Schattierungen, das seit Jahren nach der Vernichtung der Gewerkschaften und nach der Beseitigung des modernen Arbeitsrechts strebt, nun, wo es an die Macht gekommen sei, alles ansetze, um sein Ziel zu erreichen.

Das Unternehmertum habe heute nur einen einzigen Gedanken, den des Lohnabbaus.

Allen Erwägungen vernünftiger Art ist das Unternehmertum unzugänglich. Es liere nur auf das einzige Ziel: das Einkommen der Arbeiterklasse zu verringern, in dem Glauben, daß hierdurch der Gewinn des Unternehmertums erhöht wird. Daß die Kaufkraft im Inlande durch den Lohnabbau ganz gewaltig zurückgehen muß, und daß demzufolge weitere Geschäftsinhaber bankrott werden müssen, über das Unternehmertum wenig. Weiter mache sich in der letzten Zeit bemerkt, daß die amtlichen Schlichtungsstellen bzw. die vom Senat eingesetzten unparteiischen Vorsitzenden der Tarifämter zu den betreffenden Sitzungen mit ganz falschen Einstellungen erscheinen und jede Unparteilichkeit vermissen lassen.

Nicht Schieds-, sondern Machtsprüche

Im Danzger sei ein Schiedsspruch gefällt worden, den man nicht als Schiedsspruch, sondern als einen Machtspruch des Unternehmertums ohne jede Rücksicht auf seine Folgen bezeichnen müßte. Der vom Senat eingesetzte unparteiische Vorsitzende für das Tarifamt des Buchdruckergewerbes habe von vornherein bei den Verhandlungen bekanntgegeben, daß er beabsichtige, den Lohn der Buchdrucker herabzusetzen. Da es sich hier um einen Richter handle, hat er wahrheitsgemäß die Auffassung gehabt, daß er nicht zu schlichten, sondern zu richten habe in dieser Angelegenheit. Bei dieser Einstellung braucht man sich nicht wundern, wenn er einen Vorschlag machte, wonach der Lohn der Buchdrucker um 12 - Gulden pro Woche herabgesetzt werden sollte.

Die sonderbarste Haltung habe der Senat jedoch eingenommen in dem Streit der Mühlenarbeiter der Firma Speyer & Co. Hier habe der Schlichter von Amts wegen eingegriffen, obwohl auf Grund des bestehenden Gesetzes kein Anlaß hierzu vorlag, weil es sich nicht um einen lebenswichtigen Betrieb handelte und für dasselbe Gewerbe noch über hundert andere Mühlenbetriebe in Betracht kamen. Die modernste und größte Mühle in Straßburg-Pranitzsch liehe infolge falscher Spekulation seit über einem Jahre außer Betrieb. Die dortige Arbeiterschaft sei auf diese Art und Weise erwerbslos geworden. Hier scheine kein öffentliches Interesse vorzuliegen, aber wenn einige zwanzig Arbeiter in einem einzigen Betriebe freizeiten, dann betrachte das die jetzige Regierung als nicht vereinbar mit den öffentlichen Interessen.

Zeitlicher als an den angeführten Beispielen lasse sich nicht bemerken, daß jetzt die Handhabung des Schlichtungswesens eine politische Machtsprache geworden sei und daß das Unternehmertum die politische Macht dazu benutze, der Arbeiterklasse ihren Willen aufzudrücken. Es müsse daher Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft sein, mehr

wie bisher die Machtposition der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei zu stärken, damit die Arbeiterklasse wieder denjenigen Einfluß auf die Politik erhalte, der ihre Lebensrechte sicherstellt.

An der nun einschendigen Diskussion beteiligten sich die Kollegen Geisler, Lippekat, Kolms und Kleinschmidt. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Protest der Gewerkschaften

Die am 29. Juni 1931 tagende Delegiertenversammlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig erhebt gegen die Absichten des Unternehmertums, Staat und Wirtschaft auf Kosten der Arbeitnehmer zu jancieren, schärfsten Protest.

Nach Ansicht der Versammelten kann die Gesundung der Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen durch Lohnabbau und einseitige Verteuerung nicht herbeigeführt werden. Dieses kann nur geschehen,

wenn Einnahmen und Ausgaben so geregelt und verteilt sind, daß sie der Größe des Staatswesens und seiner ökonomischen Kraft angepaßt sind sowie dem Geiste sozialer Gerechtigkeit entsprechen.

Von diesem Grundsatz sind wir leider weit entfernt. Ganz im Gegenteil kann festgestellt werden, daß eine kleine, aber einflussreiche Oberschicht es verstanden hat, den eigenen Geldbeutel zu schonen und die Lasten der Sanierung auf die Schultern der werktätigen Bevölkerung abzuwälzen hat.

Was sich hier auf staatspolitischem Gebiete abspielt, beginnt Nachahmung in den Kreisen der Wirtschaft zu finden. Unter der Leitung des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes sind die Danziger Arbeitgeber zu einer Lohnabbauoffensive geschritten. Sie selbst wollen keine Opfer auf sich nehmen. Auch hier soll die werktätige Bevölkerung Opfer bringen, um die angeblich sich in Gefahr befindliche Wirtschaft zu sanieren.

Der Parole des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes folgend kündigt das Unternehmertum alle zur Zeit ablaufenden

Man ist sich noch nicht ganz einig

Die Anwendung der neuen „Ordnungsmaßnahmen“

Das gestern im Volkstag verabschiedete Ermächtigungsgesetz sieht bekanntlich Maßnahmen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes, der Erweiterung der Schutzhaft-Bestimmungen und auch eine Neuregelung der Bestimmungen über die Führung von Schuss-, Stieb- und Stichwaffen vor. Allerdings sind darüber im Ermächtigungsgesetz nur so allgemeine und andeutungsweise Angaben gemacht, daß man daraus auf den Inhalt der daraus abzuleitenden Verordnungen keine weiteren Schlüsse ziehen kann. Hinzu kommt noch, daß der Senat sich ausdrücklich noch das Recht zu allen weiteren Maßnahmen hat erlassen lassen, die ihm zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit angebracht erscheinen. Er hat sich also eine Blankovollmacht ausstellen lassen, von der in keiner Weise zu sagen ist, was mit ihrer Hilfe alles angestellt werden wird.

Während es gestern in der bürgerlichen Presse schon hieß, daß der Senat keine Maßnahmen bereits heute der Öffentlichkeit ankündigen werde, ist inzwischen eine auf heute vormittag einberufene Sitzung, in der die Presse unterrichtet werden sollte, wieder abgeblieben. Es scheint, als wenn im Regierungslager doch noch keine Einigkeit über die Maßnahmen erzielt worden ist. Das geht auch aus einer Auslassung der „Neuesten Nachrichten“ hervor, die „bezweifeln, ob angeht, der parteipolitischen Konstellation ein Ultimatum vorzuschlagen sein wird“. Ueber die anderen Maßnahmen scheint jedoch Uebereinstimmung zu bestehen. Wenn jedoch, wie es den Anschein hat, die Entscheidung von Waffensachen nur für die Zukunft strenger geregelt werden soll, ohne daß man den großen Mißbrauch, der bisher gegenüber den Nazis damit getrieben wurde, radikal ausmerzt, so bleibt diese Maßnahme eine Farce. Diese Frage wird, wie noch einige anderen, der Prüfling dafür sein, ob die Regierung, wie sie in den letzten Tagen wiederholt beteuerte, endlich zur Unparteilichkeit übergehen wird. Nur sie das nicht, sondern wendet sie auch das neue Gesetz nur einseitig gegen Links an, um dafür die Nazi-Garde weiter zu stärken, so wird statt einer Beruhigung nur noch eine weitere Verunruhigung Platz greifen. Die Arbeiterschaft wird jedenfalls einer gegen sie gerichteten parteiischen Handhabung der neuen „Ordnungsmaßnahmen“ den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Abenteuer auf der Altstadt

Was man in den Taschen betraunkener Matrosen fand

Heute nacht gegen 1.45 Uhr sprachen zwei Männer den Friseurgehilfen G. an und baten ihn um eine Zigarette. Bevor er ihrem Wunsch nachkommen konnte, hatten die beiden ihn seine Uhr nebst Kette entrisen und machten sich davon. Der Friseurgehilfe verfolgte die beiden, und erst in der Langgasse gelang es ihm, sie durch Schupobeamte verhaften zu lassen. Sie wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie sich als zwei anscheinend ausländische Seelen entpuppten. Beide waren ganz schwer betrunken und sprachen nur sehr gebrochen deutsch. Sie weigern sich, ihre Personalien anzugeben. Bei der Taschen durchsuchung der Verhafteten kamen merkwürdige Dinge zutage. Außer der Uhr nebst Kette fand man bei ihnen eine Schaumpertinette, ein Damenkoffier und ein Paar neue Damenstrümpfe. Die Schmuckstücke sind von geringem Wert. In der Tasche des einen Matrosen fand man außerdem noch ein arbeitsmündiges zum Schlagen eingerichtetes Instrument von eigenartiger Konstruktion: Zwei mit Bindfäden zusammengebundene Stücke von Dachpfannen, die in dieser Anordnung eine wuchtige Schlagwaffe darstellen.

Die Polizei bittet Personen, die auf die erwähnten Schmuckgegenstände und die Strümpfe Anspruch erheben — denn sie sind zweifellos gestohlen — oder die irgendwelche zweckdienliche Angaben zu dieser anscheinend besoffenen Affäre machen können, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 32-35, zu melden. Angaben werden auf Wunsch auch vertraulich behandelt.

Danziger Standesamt am 30. Juni 1931

Todesfälle: Witwe Auguste Witten geb. Freyberg, 70 J. — Tochter Brigitte des Kraftwagenführers Max Meyer, 4 J. — Händler Johannes Janca, 63 J. — Ehefrau Marie Amende geb. Wade, 54 J. — Witwe Friederike Palmann geb. Selzer, 73 J. — Berufslöwe Olga von Gantki, ledig, 18 J. — Witwe Emilie Keeser geb. Danke, 73 J.

Lohnverträge. Gleichzeitig stellt man Lohnabbauforderungen von 15 bis 20 Prozent.

Ganz eigenartig berührt die Haltung der Schlichtungsbehörden. Darunter besonders die der von Amts wegen ernannten Vorsitzenden.

Sie treten auf, als wären sie zu Strafrichtern über die organisierte Arbeiterschaft berufen.

Während früher sehr sorgfältig abgewogen wurde, ob einem Unternehmer 2 bis 3 Pfennig Lohnzulage pro Stunde zugemutet werden kann und den Arbeitnehmern nur Bruchteile ihrer Forderung bewilligt wurden, werden die Unternehmervünsche zur Zeit fast restlos befriedigt.

Man kann sich häufig des Eindrucks nicht erwehren, daß der Schiedsspruch schon vor der Verhandlung fertiggemacht war. Auch die Nachsicht, mit der der Senat gefällte Schiedssprüche für verbindlich erklärt, berührt eigenartig. Früher wurde sorgfältig und sehr lange geprüft, auch wurde nicht jeder Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Die Haltung des jetzigen Senats befremdet und ist nicht geeignet, das Vertrauen zur Objektivität der Regierung zu erwecken.

Noch mehr befremdet aber der Eingriff des Senats, durch Verbindlichkeitsklärung einen laufenden Streit zu beenden. Eine solche Handlung muß als Eingriff in die durch die Verfassung garantierte Koalitionsfreiheit angesehen werden.

Die Delegiertenversammlung protestiert auf das entschiedenste gegen eine derartige Handlung durch die gegenwärtige Regierung. Sie ist überzeugt davon, daß alle vorerwähnten Maßnahmen eine Besserung der wirtschaftlichen Lage nicht bringen können. Sie befürchtet, daß

durch die Droffellung der Kaufkraft ein weiterer Wirtschaftskrisis eintreten muß und der Freistaat so immer mehr einer Katastrophe entgegensteht.

Sie erhebt ihre warnende Stimme, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten.

Allen Arbeitnehmern ruft sie aber zu, diese Vorgänge nicht unbeachtet zu lassen. Die gegenwärtigen Verhältnisse zeigen mit aller Deutlichkeit, wie falsch es ist, sich nicht rechtzeitig und stark genug zu organisieren, sie zeigen aber auch, wie falsch es ist, politisch neutral zu sein oder gar falschen Werten nachzulaufen.

Die Macht der jetzigen Regierung wird nur vorübergehend sein. Sie kann und wird gebrochen werden, wenn die Arbeiterschaft sich einig ist. Darum rüftet zur Abwehr und Rüstet zum Angriff! Werdet Mitglieder der freien Gewerkschaften und unterstützt durch eure Mitgliedschaft alle Organisationen der modernen Arbeiterbewegung.

Auto von der Eisenbahn mitgeschleift

Schwerer Verkehrsunfall am Frankfurter Bahnübergang Der ungeschickte Bahnübergang

Heute vormittag, kurz nach 10 Uhr, ereignete sich an dem berühmten Bahnübergang bei Frankfurt ein schwerer Auto-unfall. Die Taxe 31, die dem Chauffeur Leo Sewell, Weststraße 1a, gehört wurde von dem nach Karthaus fahrenden Personenauto erlitt und etwa 50 Meter mitgeschleift. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die zwei Fahrgäste kamen mit leichten Verletzungen davon. Dem Chauffeur Leo Sewell wurde der Arm zer splittert. Er wurde von dem Inhaber der Kraftfahrerschule Weichsel aus Frankfurt in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Die Unfallstelle ist eine Gefährdung erster Ordnung. Die besetzte Chaussee von Frankfurt nach Hofenheim wird kurz hinter Frankfurt von der Eisenbahnlinie gekreuzt, die von Frankfurt nach Karthaus führt. In dieser Kreuzung ist keine Eisenbahnbrücke. Wiederholt sind dort Unfälle vorgekommen und unzählige sind die Fälle bei denen gerade noch eine schwere Katastrophe vermieden werden konnte.

Heute vormittag ist es nun zur Katastrophe gekommen. Die Taxe 31, die von dem Fahrer Leo Sewell selbst gefahren wurde, kam von Hofenheim und wollte nach Frankfurt. Wahrscheinlich hat der Chauffeur das herausfahren des Karthäuser Busses, der gerade den Frankfurter Bahnhof verlassen hatte, überhört. Ob Röntgenaufnahmen gegeben worden sind, darüber gehen die Meinungen auseinander. Der Chauffeur hat keine gehört.

An der jetzt durch Strohkisten noch besonders unübersichtlich gewordenen Kreuzung wurde die Taxe an der rechten Seite von der Lokomotive des Karthäuser Busses erfasst. Obwohl der Lokomotivführer sofort die Bremsen ansetzte, wurde das Auto doch noch etwa 50 Meter von der Lokomotive auf den Gleisen herangeschoben.

Die drei Insassen des Autos erlitten schreckliche Wunden. Als schließlich der Personenauto, in dem sich auch der Staatsanwalt Mühl befand, zum Stehen kam, stellte sich jedoch heraus, daß die beiden Fahrgäste, es waren zwei Damen, mit dem Schrecken davongekommen sind. Sie haben lediglich leichtere Verletzungen davongetragen. Schwerer betroffen wurde dagegen der Chauffeur, dem der Arm zer splittert wurde. Von dem Auto blieb nur noch ein Trümmerhaufen übrig.

Dieser Unfall beweist mit aller Deutlichkeit, daß ungeschickte Eisenbahnübergänge bei dem heute gesteigerten Verkehr eine glatte Unmöglichkeit sind. Vileleicht wird man auch hier, ebenso wie am Riederdamm in Odra, erst dann eine Eisenbahnbrücke einbauen, wenn Todesopfer zu beklagen sind.

Das Wohnungsinstandsetzungsgezet aufgehoben

Durch Verordnung des Senats

Durch Verordnung hat der Senat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 23. Januar des Wohnungsinstandsetzungsgezet vom 11. November 1922 mit Wirkung vom 30. Juni 1931 aufgehoben. Das Instandsetzungsgezet sollte den Gemeinden die Möglichkeit geben, über das Maß der damals bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten hinaus Instandsetzungen von Gebäuden und Wohnungen vorzunehmen. Das Gezet soll sich aber im Verlaufe der vergangenen neun Jahre als unbrauchbar erwiesen haben. Deshalb hat der Senat es jetzt aufgehoben.

Opferstahldiebe an der Arbeit

Nur geringe Beute

In der letzten Woche sind Opferstahldiebe in zwei Danziger Kirchen eingedrungen, haben dort zahlreiche Opferstahle erbrochen und das darin befindliche Geld gestohlen. In einem Falle ist es ihnen gelungen, nach Zerrüttern der Fensterscheibe in die Kirche einzudringen, in dem anderen Falle haben sie sich durch Öffnen einer Seitentür mit einem netzigen Eingang in die Räume verschafft. Den Einbrechern sind nur ganz wenige Geldmittel in die Hände gefallen, da die Opferstahle kurz vorher entfernt worden sind. Immerhin haben sie durch Zerrüttern der Büchsen und auch auf andere Weise erheblichen Schaden angerichtet. Die Einbrecher konnten bisher nicht ergriffen werden.

Die geschickte Hausfrau schlägt immer zwei Fliegen mit einer Klappe. Kocht sie Kartoffeln, so stellt sie daneben einen Topf mit Wasser zum Abwaschen, damit das Feuer besser ausgenutzt wird.

Wenn man in die Sommerfrische zieht... Warum zieht man in die Sommerfrische? Das wird nie, niemals ganz geklärt werden. Angeblich will man sich erholen, die Nerven stärken, Kraft sammeln zu neuem Schaffen.

Was nun die Kluge, geschickte und berechnende Hausfrau anbetrifft, so klaut sie auch in der Frage der Sommerfrische zwei Fliegen mit einer Klappe. Wörtlich gesprochen, natürlich. Sie zieht in die Sommerfrische mit vollem Gepäck und Ehemann und vermietet dorthin ihre leerstehende komfortable, nette Wohnung mit Garten an Erholungsbedürftige.

Die Mieter kommen, besetzen die Wohnung, haben dies und das auszufahren, machen sich aus, daß sie die Bibliothek mitbringen dürfen, finden die Badewanne zu klein und die Möbelanordnung verkehrt und mieten schließlich, ein Preis wird vereinbart, der nicht mal die Miete für die leere Wohnung deckt.

Die Tage gehen ins Land, es fahrt hat viel Regen gebracht und eine Reihe von kühnlichen Tagen gab es. Die Müdenschwärme scheinen in keinem Jahr so groß und zahlreich gewesen zu sein, wie in diesem. Die erste Beobachtung über die ländlich-sittliche Umgebung ist abgeklaut und erst leise, dann lauter flucht man bereits über den primitiven Lärm und die mangelhaften Lichtverhältnisse.

Ein Arzt wird wahrscheinlich finden, daß dies der Zeitpunkt ist, an dem die Nerven in neuem Fett gebettet sind. Neue Kräfte sind gesammelt. Man ist gesund. Der Großstädter bricht durch.

Man möchte einmal, vielleicht nur für wenige Stunden, in seiner Wohnung sitzen, die man sich nach eigenem Geschmack eingerichtet hat. Man möchte zwischen seinen Büchern hocken, man möchte wieder mal telefonieren (der

Großstädter muß immer mal telefonieren), man möchte viel Menschen sehen, neue Blicke hören und Denkinhalt atmen. Man braucht das. Man ist nun mal so. Einer laugt Lebenskraft aus der Kuhweide, der andere aus dem Hippofast. Mühsig darüber zu streiten, was richtiger ist. Beides ist gut. Jedem das Seine.

Die Sehnsucht nach der eigenen Wohnung ist groß. Aber man kann doch nicht hin, nicht für Stunden, denn sie ist doch vermietet. An fremde Leute. Außerdem muß man zur Stadt fahren, und vereinbart sich das mit einer richtigen Sommerfrische?

Eines Tages kann man nicht anders, man wird die Mieter besuchen. Ein Grund wird sich schon unterwegs finden.

In der Nähe der eigenen Wohnung wird der Schritt beschwingt. Wiedersehensfreude durchläuft das Herz. Die bekannten lieben Nachbarn grüßt man lachend und schwingt sein Hütehörnchen. Aber da, was ist denn das? Unser Grub, unser jubelnder Wiedersehensgruß wird kalt und gemessen erwidert oder gar nicht beachtet. Gott im Himmel, was geht denn hier vor? Eine ältere Frau trifft man. Man handelt sich als Nachbar immer gut. Diese liebe Frau sieht uns schiel an.

„Um Gotteswillen, sagen Sie, an wen haben Sie bloß Ihre Wohnung vermietet?“

„Ja“, sagt die Frau, die ganze Gegend ist ja rebellisch, es sind ja auch wirklich komische Leute, die da in Ihrer Wohnung hausen.“

„Soso!“ sagt man bekniffen und haut schnell ab. Und dann sieht man seine liebe und nette Wohnung wieder. Zunächst merkt man, daß die Klingel kaputt ist.

„Sie störte!“ sagt der neue Herr des Hauses. „Und da habe ich den Draht durchgekniffen.“

„In der Küche liegt ein Haufen Scherben.“

„Ihr Porzellan ist aber schlecht“, sagt die Dame. „Das hält ja gar nichts.“

„Im Badezimmer rauscht Wasser.“

„Die Wasserleitung ist irgendwie nicht in Ordnung“, sagt der Herr Mieter. „Aber das ist besser so“, fährt er schnell fort. „Ständig laufendes Wasser ist haantischer.“

Der Kanarienvogel ist weg. „Er scheint sich so nach Freiheit“, sagt die Ameise.

Die Bibliothek — nein, das kann man nicht schilfern. Es sei kein vernünftiges Buch darin, behaupten beide Mieter wie aus einem Munde. Man habe gesucht und gesucht und falls Bücher fehlen sollten sind sie irgendwo in den anderen Zimmern oder im Garten.

Das ist der schwerste Schlag. „Warum man die Gipselondecke als Teppich benutze?“ fragt man schüchtern.

„Es ziehe besser aus, bekommt man zur Antwort. Der Teppich sei unmöglich, er vertrage nicht einmal Fett. Man habe ihn in den Keller gebracht.“

Wo die Gardinen wären? Die hat man abgenommen. So sei es heller im Zimmer. Man kann sich gegen die durchschlagenden Argumente nicht wehren. Es bleibt nichts zu tun, nur ganz vorsichtig waagt man nach der noch ausstehenden Miete zu fragen: „Miete?“ brüllt da der Herr Mieter los. „Derr, sind Sie wahnsinnig? Miete wollen Sie für diese Dreckswohnung? Ich werde Sie auf Schadensersatz verklagen, denn Sie haben mich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in diese Wohnung gelockt. Sie sagten mir, sie sei komfortabel. Ein Drecksloch ist es!“

Man schweiget betniffen und steht die eintägige Post durch. Schreibung, Gutsrechnung, Telefonate, lieber, lieber allmächtiger Gott...

Die Nerven versagen. Man beschließt irgendwo zur Erholung in die Sommerfrische zu ziehen.

Heute abend Massenversammlung in Oliva

Die Sozialdemokratie ruft alle Volksgenossen auf zum Abwehrkampf gegen die Annahmen des Nazi-Regimentes, zum entschlossenen Eintreten

für die Lebensrechte für die politische Freiheit des Volkes

Kommt darum alle abends 7.30 Uhr zum Waldhäuschen, Köllner Straße 1. Es sprechen die Abgeordneten Joseph und Dr. Bing. Es gilt, weiter vorzuschieben!

Pastallherzentale in Dirschau

8 Monate Gefängnis für Gebrauch eines gefälschten Passes

Der polnische Arbeiter Josef Kida aus Dirschau war schon mehrmals unerlaubt über die Grenze in das Freistaatsgebiet herübergewechselt. An einem der letzten Tage wurde er in Dirschau wiederum abgefaßt. Hierbei stellte sich heraus, daß Kida seinen Pass, nach seinen eigenen Angaben, von einem polnischen Pastallher in Dirschau ummadeln und auf den Namen Kidevski hatte austauschen lassen.

Bei seiner Überführung in das Gefängnis versuchte Kida zu entfliehen, ließ jedoch zwei patrolierenden Schutzbeamten in den Weg, die seinen Freiheitsglauben schnell ein Ende machten.

Unser Wetterbericht

Meist heiter und wärmer

Allgemeine Übersicht: Klare Randgebilde des noch im hohen Norden gelegenen Tiefs verursachen über den britischen Inseln und Frankreich vorübergehende Trübung. Der hohe Luftdruck hat sich nach Norddeutschland und Polen verlagert und breitet sich zugleich allmählich aus. Bei schwacher Luftbewegung und meist heiterem Himmel wird sich alsbald zunehmende Erwärmung fühlbar machen.

Vorherfrage für morgen: Meist heiter, schwache Winde aus Ost bis Südost, wärmer.

Ausichten für Freitag: Zeitweilig bewölkt, merklich wärmer.

Maximum des letzten Tages: 18,8 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 8,7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 16, Glettkau —, Bröjen 16, Heubude 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 235, Zoppot-Südbad 351, Glettkau —, Bröjen 250, Heubude 328.

Neue deutsche Bühnenwerke

Lampel schreibt wieder

„Vaterland“, das neueste Bühnenwerk Peter Martin Lampels, ist vom Nationaltheater in Mannheim zur Uraufführung angenommen worden.

Karl Sternheims neuestes Bühnenstück trägt den Titel „Friedrich und Voltaire“ und wird in der nächsten Saison auf einer deutschen Bühne zur Uraufführung gebracht werden.

Das Friedrich-Theater in Dessau hat ein neues dreitägiges Schauspiel „Glückstinder“, Text von Dr. A. Reinhardt, Musik von Otto Müllinger zur Uraufführung erworben.

„Im Zeichen des Mars“ ist der Titel eines Schauspielwerks des jungen österreichischen Dramatikers Franz Dattner, Professor Reinhardt hat das Werk zur Uraufführung angenommen.

Schwere Verletzungen durch Puffschlag. An einem der letzten Tage ging der Arbeitsburche Bruno Wienbrandt aus Bröße auf das Feld des Hofbesizers David Nechr in Kadeppe, um dort Pferde von der Weide zu holen. Die Tiere hatten sich in eine Ecke der Koppel gedrängt. Bei dem Versuch, sie einzufangen, ließ ein Gaul dicht an W. vorbeiziehen und verfehlte ihm einen Schlag gegen die linke Schulter, daß er zusammenbrach und mit inneren Verletzungen in ärztliche Behandlung überführt werden mußte.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich am Sonntag bei dem Besitzer Heinrich Wiebe in Bröße. Der zwölfjährige Sohn wollte ebenfalls auf der Koppel ein Pferd einzufangen. Er erhielt einen derartigen Schlag vor die Stirn, daß er mit doppeltem Schädelbruch in bedenklichem Zustande in das Liegenbörser Krankenhaus geschafft werden mußte.

In der Dunkelheit gegen einen Baum gefahren. Auf der Polizeiwache 5 erschien gestern gegen 23.30 Uhr der 21 Jahre alte Kraftwagenführer Heinrich Schuk, Zoppot wohnhaft, und meldete einen Lichtbefehl an seinem Auto an. Mit keinem Personentransportwagen DZ 4073 fuhr er darauf seine Fahrt in Richtung Zoppot fort und fuhr auf der Sommerstrasse mit seinem Wagen über einen in der Mitte der Straße liegenden Schauffstein und dann gegen einen Baum. Durch den Aufprall wurde die Windschutzscheibe zertrümmert und die Vorderachse verbogen.

Kommunistische Demonstration. Gestern, in der Zeit von 14 1/2 bis 16 1/2 Uhr, hielten die Kommunisten im Vereinshaus, Hintergasse, eine Versammlung ab. Nach Beendigung der Versammlung verließen die Teilnehmer in Gruppen bis zu 20 Mann die Hintergasse und versuchten, in der Portschalkengasse Sprechchöre zu bilden. Sie riefen: „Nieder mit der Hiesigen-Regierung“ usw. Von einigen Beamten der Schutzpolizei wurde die Ansammlung zerstreut.

Collegium musicum. Das collegium musicum veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula der Hochschule, einen öffentlichen Aufführungabend mit Solo- und Orchesterkonzerten von J. S. Bach. Es gelangen zum Vortrag: Bachs a-moll-Konzert für Solovioline und Orchester, das IV. Brandenburgische Konzert für zwei Flöten, Solovioline und Orchester und das V. Brandenburgische Konzert für Soloflöte, Solovioline, konzentrierendes Klavier und Orchester. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Wasserstands Nachrichten der Stromweiche

Table with columns for location, date, and water level changes. Locations include Krolas, Jambich, Barichon, Bloch, Ljorn, Jorden, Calm, Bromberg, Kurbad, Rowy Sacz, Brzenk, Byczkow, Bulust, Kantscherbys, Biedel, Dirschau, Einlage, Schwenhorst.

Verantwortlich für die Redaktion: J. S. Bach. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. B. D. Danzig, am Spandauer Platz.

Die Brückenflügel gingen nicht auf

Teilweise Sperrung der Grünen Brücke

Die neuerbaute Grüne Brücke ist gegenwärtig die Ursache einer großen Verkehrsbehinderung. Keine Straßbahn, kein Fuhrwerk darf hinüber, nur Fußgänger haben dazu das Recht.

Aufgefahren ist diese teilweise Sperrung der Grünen Brücke gestern mittag, kurz nach 12 Uhr, als nämlich der Dampfzug „Alexandrowo“ von der Kuhbrücke aus die Grüne Brücke passieren wollte, ließen sich die Brückenflügel nicht vollständig herum-schwenken. Etwas an der Verriegelung war nicht in Ordnung. Wie sich später herausstellte, hatten sich die Riegelmarken um den Bruchteil eines Millimeters gehoben und verhinderten das vollständige Öffnen der Brücke. Da mit Gewalt bei solchen Dingen nichts zu machen ist, blieb nichts anderes übrig, als die Brücke wieder zu schließen. Dabei trat ein neuer Fehler auf, denn die Riegelmarken oder Keile lagen nicht genau auf den Riegel-schalen auf, so daß die Brücke nicht in ihre bestimmte Ruhelage gebracht werden konnte. Also mußte die Brücke für den Fahrverkehr gesperrt werden.

Die Straßenbahn richtete einen Fendelverkehr ein, denn für Fußgänger war die Brücke passierbar. Der Wagenverkehr wurde über die Kuhbrücke und die Köpfergasse umgeleitet.

Die teilweise Sperrung der Grünen Brücke dauert auch heute noch an. Gegen 6 Uhr früh ist es gelungen, den Dampfzug „Alexandrowo“ durchzulassen. Da die enge Bauart der Grünen Brücke die Reparaturarbeiten ganz wesentlich erschweren, ist auch mit der Behebung des Schadens vor heute abend nicht zu rechnen.

Massenversammlungen in den Vororten

Heberak untiger Kampf

Im Anschluß an die große Protestversammlung der Sozialdemokratie in der Messehalle fanden am Montagabend zwei öffentliche Versammlungen in Reusfahrwasser und in Heberak statt, die beide einen starken Besuch aufwiesen. Besonders in Reusfahrwasser war der Andrang so groß, daß die Neugier der Versammlungsbesucher sehen mußten. In Reusfahrwasser sprachen die Abgeordneten Ma u und Dr. Bing. Ihre Reden wurden, besonders wenn sie zum Kampf gegen das Nazi-Regime aufforderten, oft von starkem Beifall unterbrochen. Am Schluß nahm die Versammlung eine Entschiedenheit an, die als Ziel die Stärkung der Arbeiterorganisationen aufwies.

In Heberak fand die Versammlung im Hotel „König“ statt. Hier sprachen die Abgeordneten Plettner und Morik. Sie forderten auf zur Verbannung der Abwehrkämpfer gegen das Nazi-Regime und zur Stärkung der Kampfgeist der Arbeiterbewegung für den Sozialismus. Reiches Beifall dankte den Rednern.

Die Treppe hinaufgefallen. Gestern, gegen 18.05 Uhr, ließ der 12 Jahre alte Schüler Robert Oberzig auf dem Seefähig vom dem unteren Aufstiege eine Treppe hinan. Er verfehlte eine Stufe und kam zu Fall. Ein hinzugerufener Arzt stellte keine Verletzungen fest und schickte den Jungen in seinem Auto in die elterliche Wohnung.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

In den Morgenstunden ist der Handel schon lebhaft und Ware im Überfluß vorhanden. Der Gemüsemarkt bietet die ersten Schneidebohnen an, das Pfund soll 80 Pf. bringen. Neue Kartoffeln kosten 3 Pfund 40 Pf., 2 Pfund Mohrrüben 25 Pf., das Pfund Kohlrabi 35-40 Pf., der Kopf Blumentohl 50-60 Pf. und mehr. Salat das Köpchen 5-10 Pf., Salatgurken pro Pfund 40 Pf., Tomaten 1.40-1.50 Gulden, Pfefferlinge 40-50 Pf., Zunderschoten das Pfund 35-40 Pf., Spinat 40 Pf. Die Mandel Eier kostet 1.20 Gulden, ein Pfund Butter preit 1.20-1.30 Gulden, Weizenbutter soll 1.50 Gulden bringen. Ein Glas Honig 1.30-1.50 Gulden. Hühner das Stück 2.25-4.50 Gulden, Enten 2.50-5 Gulden, Perlhühner 3.25 Gulden, ein Paar Tauben 1-1.50 Gulden.

Die Obststände sind wieder sehr reich mit Erdbeeren besetzt. Ein Pfund preit 40-50 Pf., Kappel das Pfund 0.80 bis 1 Gulden, eine Banane 50-60 Pf., erste Johannisbeeren das Pfund 40-50 Pf., Rirschen das Pfund 40 Pf.

Die Fleischpreise sind unverändert. Schweinefleisch kostet das Pfund 60, 70 Pf., Karbonade 1.10-1.20 Gulden, Lungen 20 Pf., Leber 1.20 Gulden, Wurst 1-2 Gulden das Pfund; Rindfleisch 0.70-1.20 Gulden, Hammelfleisch 0.80-1 Gulden, Buchschmalz 50 Pf., Schweineschmalz 90 Pf., Margarine 0.70-1 Gulden.

Der Blumenmarkt ist reich mit Rosen, Nelken, Glodenblumen und Margueriten besetzt. Unzählige Topfpflanzen besetzen die Stände.

Auf dem Fischmarkt werden viel Kase angeboten. Ein Pfund soll 1.30 Gulden bringen. Flanbern 35-50 Pf., Quappen 45 Pf., Schale und Hechte 80 Pf.

Eräute.

Danziger Schiffsliste

Schwed. D. „Seiwius“, 29. 6., abends, ab Antwerpen, leer, Artus. Schwed. D. „Serdun“, 30. 6., abends, ab London, leer, Artus. Schwed. R. Schiff „Kampfer“, 30. 6., früh, ab Götterburg, leer, Artus.

Schwed. D. „Sopern“, 1. 7. von Kristinhamn, leer, Behne & Sieg. Dän. D. „Vrekland“, 30. 6., 21 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Behne & Sieg.

Dän. D. „Helga Boege“, 30. 6., 22 Uhr, ab Kiel, leer, Behne & Sieg. Romweg. D. „Johann“, 30. 6., 15 Uhr, ab Stettin, Heringe, Behne & Sieg.

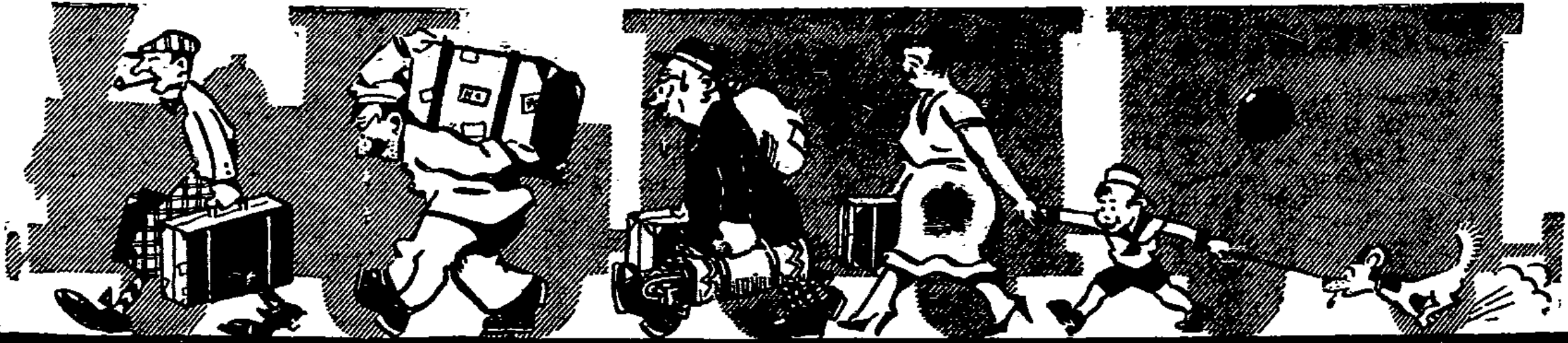
Deutlich. D. „Nordsee“, 30. 6., 18 Uhr, ab Odenk, leer, Behne & Sieg. Schwed. D. „Sven“, 1. 7. von Memel, Güter, Behne & Sieg. Schwed. D. „Rurit“, 30. 6., 13 Uhr, ab Stockholm, Güter, Behne & Sieg.

Dän. D. „Petrolen“, 30. 6., 19.30 Uhr, ab Kristinhamn, leer, Behne & Sieg. Deutlich. D. „Rognar“, 30. 6., 8 Uhr, ab Lübeck, leer, Rom.

Schwed. D. „Bendia“, 30. 6., 18 Uhr, ab Yarmouth, Heringe, Rom. Romweg. D. „Steinmann“, 30. 6., 11 Uhr, ab Dellerborg, leer, Rom. Let. D. „Margareta“, 11 Uhr, Holfenau paßiert, leer, Sodimana.

Dän. D. „Agnete“, ca. 2. 7. früh, von Kopenhagen, leer, Sodimana. Dän. D. „Lennep“, 1. 7. früh, von Odenk, leer, Ma.

Dän. D. „Scott“, 1. 7. von Kopenhagen, leer, Polmaro.



FERIEN-WOCHE

Sie fahren am besten mit Sternfeld's guten Qualitäten. Sämtliche Abteilungen zeigen eine überwältigende Auswahl zeitgemäßer Artikel, für jeden Zweck und . . . für jeden Geldbeutel

STRÜMPFE

- Damen-Strümpfe, Kunstseide, in vielen Farben Paar **0.95**
- Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide, feinfädig . . . Paar **1.75**
- Damen-Strümpfe, Waschkunstseide, mod. Schuhfarben, Paar **2.00**
- Damen-Strümpfe, Waschkunstseide, i. a. mod. Farb., 2 W., Paar **2.25**
- Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide, Goldstempel **2.75**
- Damen-Söckchen, farbig, alle Schuhgrößen . . . Paar **1.45**
- Herrn-Socken, moderne Muster und sehr haltbar . . . Paar **0.95**
- Herrn-Socken, Seidenflor, neuartige Dessins Paar **1.45**

TRIKOTAGEN

- Damen-Schlüpfer, makoartig, in hellen Farben **0.95**
- Damen-Hemdchen, fein gewirkt, weiß, mit Ballachsel . . . **1.25**
- Damen-Schlüpfer, pa. Qualität, feinfädig **1.45**
- Damen-Hemdchen, Windelform, fein gewirkt, weiß u. farb., **2.45**
- Damen-Schlüpfer, echt Mako, zweifädig, in zart. Farb., Gr. 4 **3.45**

FROTIERWAREN

- Frotierhandtücher, weiß mit farbiger Kante **0.68**
- Babytalen, Kräuselstoff, mit bunter Kante **1.95**
- Frotierhandtücher, Jacquardmuster, m. farbiger Kante und glatt **2.45**
- Badehaken, weiß-bunt kariert, 125x160 cm **5.90**
- Frotierstoffe, f. Bademantel, g. Qual., ca. 150 br., m. **6.90, 4.90**
- Frotierstoffe f. Bademantel, nur deutsche Qualität, zirka 150 cm br., Mtr. 14.75, 13.75, **12.75**

DAMENWÄSCHE

- Jeopardantillen mit Filetspitze, reich garniert **0.60**
- Trägerhemden, sol. Qualit., mit Stickerigarnit., **1.95, 1.45, 1.10**
- Yachthemden mit angeschnittener Achsel, kräftige Qualität, mit Stickerei **3.50, 2.45**
- Prinzbrücke, sol. Waschestoff mit Stickerei u. Eins., **4.75, 3.50**
- Nachthemden, gute Qualität, mit Klöppelspitze und Stickerigarnit **2.95**
- Nachthemden, weiß, mit farbig. Besatz, mod. Ausführung **3.95**
- Pyjama, mod. Ausführung, aus farb. Waschestoff., **7.90, 6.90, 5.90**
- Tailorhose, Kunstseide, in hell. Farb., m. hübsch. Spitz. **6.90, 5.75**
- Complet, Kunstseide, reich mit Spitzen garniert **6.90**
- Schlüpfer, Kunstseide, solide Qualität, II. Wahl, Größe 3-6 **1.95**

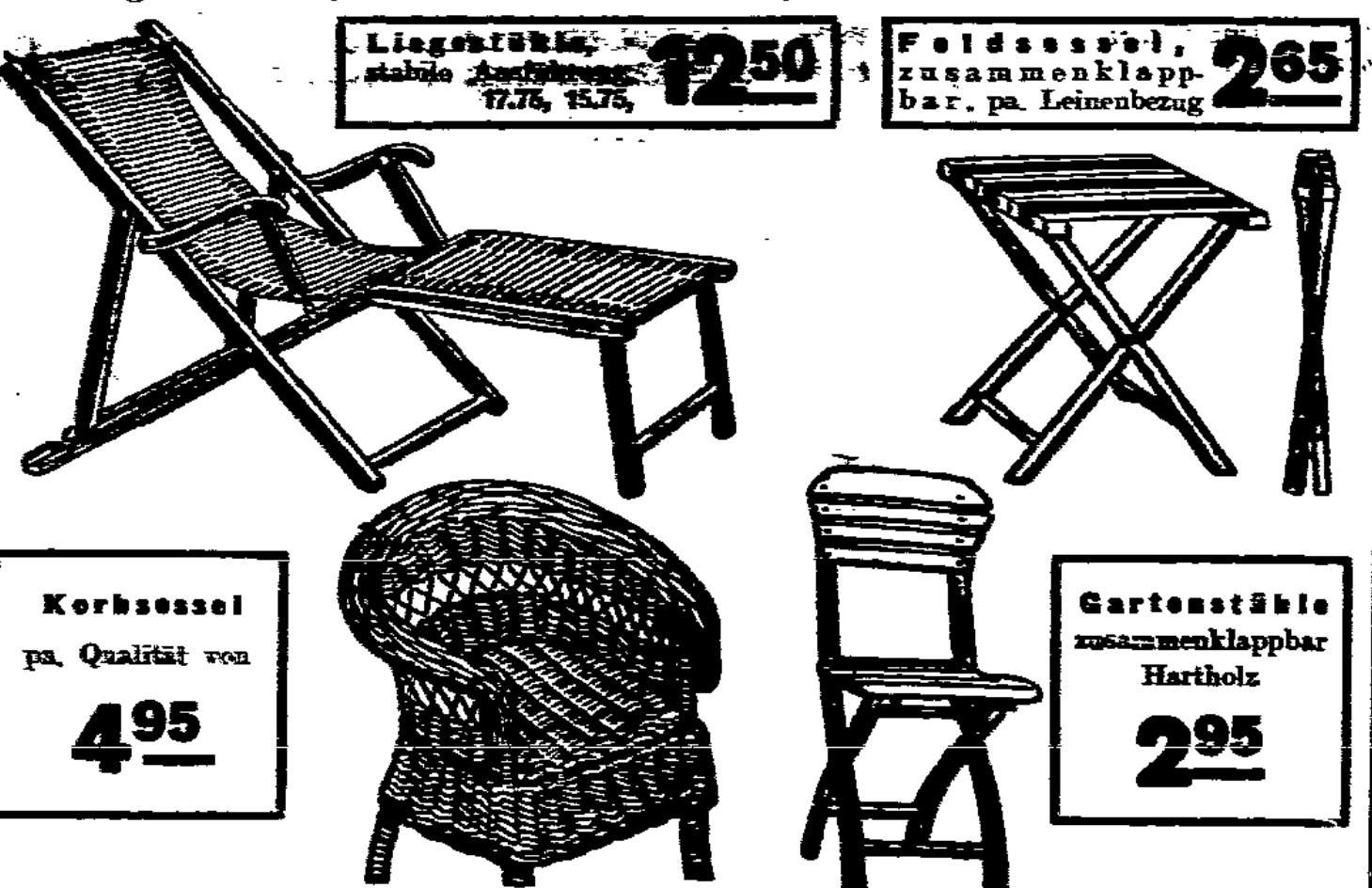
HANDARBEITEN

- Küchenschürze, aus gut. Nessel, schöne Zeichnungen **0.75**
- Küchenschürze, aus gut. Nessel, Kreuz- u. Spinnstichzeichnung **0.95**
- Bademantel, aus gutem Nessel, tolle Zeichnungen . . . **1.75**
- Kiste, aus gutem Nessel, moderne leichte Zeichnungen . . **1.15**
- Kerztischchen, 100/120, prima Holzstich, ohne mod. Zeichnung **2.25**
- Kerztischchen-Garnitur, in Nessel, 2teilig, schöne Zeichnungen . . **2.75**



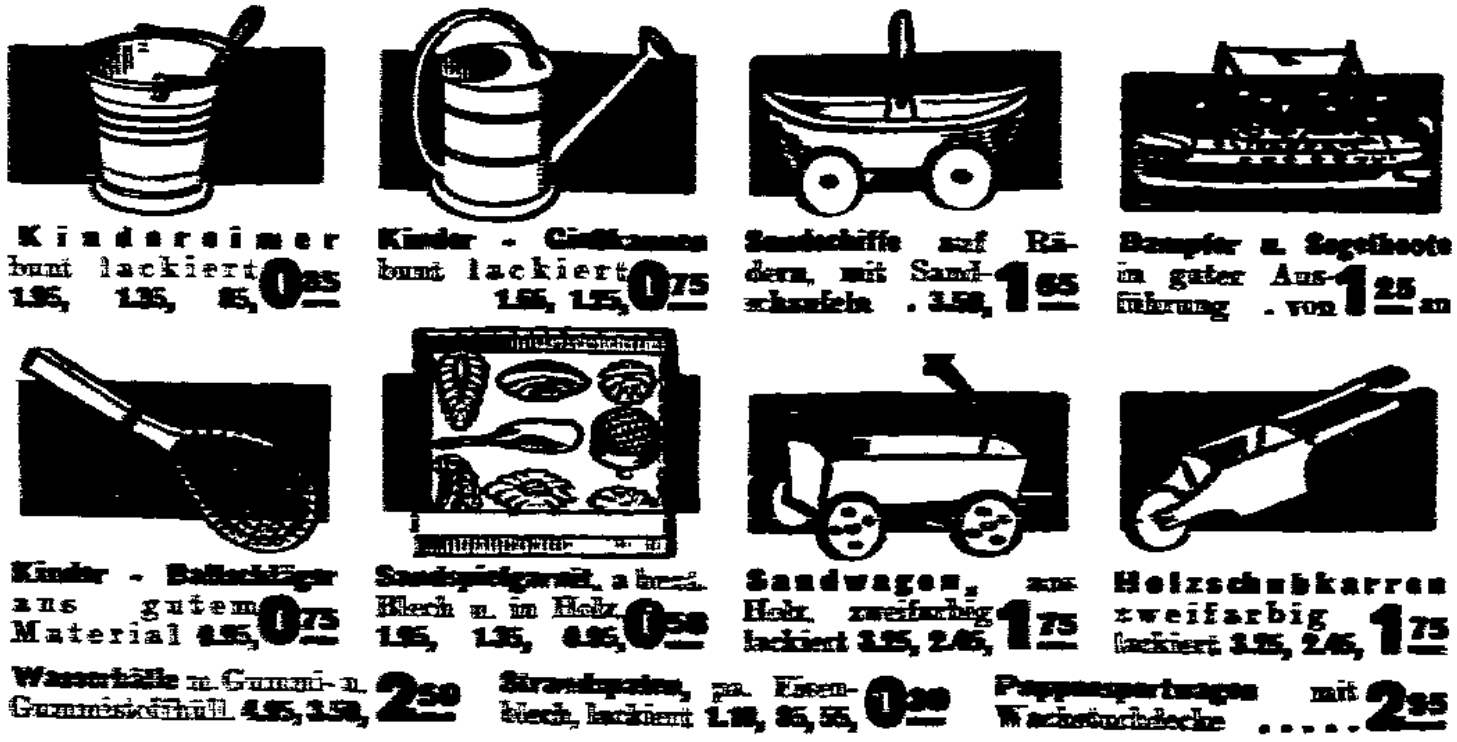
Abbildung 1: Spielhöschen aus praktischen Stoffen, Größe 45 **0.95**
 Abbildung 2: Spielhöschen aus kariertem Zephir, auf Gumming . . . Gr. 45-50, **1.96**
 Abbildung 3: Sporthemden, moderne Streifen, Größe 50 **1.60**
 Abbildung 4: Sporthemden, fein gemustert, mit Krawatte Größe 50, **2.45**
 Abbildung 5: Mädchen-Kleid aus hellem Waschkoppe-line Größe 45 **3.95**
 Abbildung 6: Kleiderchen aus Vollvoile, mit gestickter Bordüre, Postellfarben . . . Größe 40 **6.75**

- Liegestühle, stabile Ausführung, 17.75, 15.75, **12.50**
- Feldsessel, zusammenklappbar, pa. Leinenbezug **2.65**



Korbessel pa. Qualität von **4.95**
 Gartenstühle zusammenklappbar Hartholz **2.95**

ETWAS FÜR UNSERE KLEINEN



Kindereimer bunt lackiert **1.95, 1.35, 85, 0.85**
 Kinder-Gießkanne bunt lackiert **1.95, 1.25, 0.75**
 Sandschiffe auf Rädern, mit Sand-schaufeln **3.50, 1.65**
 Dampf- u. Segelboote in guter Ausführung . . . von **1.25** an
 Kinder-Ballschläger aus gutem Material **0.95, 0.75**
 Sandspielgerät, a. brenn. Blech u. im Holz **0.95**
 Sandwagen, aus Holz zweifachig lackiert **3.25, 2.45, 1.75**
 Holzschubkarren zweifarbig lackiert **3.25, 2.45, 1.75**
 Wasserräder u. Gummi- u. Gummistiefelhül. **4.95, 3.95, 2.95**
 Strandspinn, pa. Eisenblech, lackiert **1.95, 85, 55, 0.90**
 Pappspinnwagen mit Wachschieber **2.95**

BAUMWOLLWAREN

- Wäschtuch, vorzügl. Schweizer Qual., vollgebl., 80 cm br. **0.68**
- Hemdchentuch, gute, dichtfädige Ware, ca. 80 cm breit Mtr. **0.85**
- Renforcé, kräft., dichte Ware f. Herrenhemd., 80 cm br., Mtr. **1.15**
- Linon, bewährte Qualität, starkfädig, ca. 80 cm breit, Mtr. **0.65**
- Wäschehaat, feinfäd. deutsche Ware, m. Makoaustrüst. f. Dam- u. Kinderwäsche, 80 cm br., m. **0.95**
- Linon, dichte, sehr haltbare Qualität, für Leib- und Bettwäsche, 80 cm br. Meter **0.95**
- Renforcé, mittelf. Schweiz. u. Elsässer Ware, vollgebleicht, 80 cm breit Meter **1.25**
- Hausfrauentuch „Treffer“, das vortreffl. deutsche Wäschtuch, ohne Füllappret., 80cm br. m. **1.45**
- Makobatist, 100 cm breit, aus ägyptischer Baumwolle, feinfädiges, engl. Fabrik. Mtr. **1.55**
- Züchen, erprobte Qualität, in rot und blau kariert, farbecht, ca. 80 cm breit Meter **0.85**
- Rohnessel in anerkt. gut. Qual., 65/70 cm breit, Mtr. **0.48, 0.38**
- Rohnessel, gute, dichtfäd. Ware, 130 cm breit Meter **1.10, 0.85**
- Linon, kräft. Qualität, für Bettbezüge, 130/5 cm br., Mtr. **1.25**
- Linon, starkfäd., vollgebl. Ware f. Bezüge u. Laken, 160cm br., m. **1.55**
- Lakenstoff, starkfäd., dowlasart. Qual., 135/140 cm br., Mtr. **1.65**
- Lakenstoff, grobfäd. Creasqual, vollgebleicht, 150/160 br., m. **1.95**

BETTWÄSCHE

- Kissenbezug, 66x80, aus gutem Wäschtuch Stück **1.45**
- Kissenbezug, aus pa. Linon, mit Einsatz u. Säumchen garniert, 66x80 Stück **2.35**
- Bettbezug, einpers., z. Knöpf., gute Linonqualität Stück **4.75**
- Bettbezug, 160x200, aus kräft. Linon Stück **7.85**
- Bettbezug, 130x200, aus dickfädigem Leinen Stück **7.80**
- Bettlaken, aus starkfäd., gebl. Lakenware, 165x200, Stück **2.85**

HAUSWÄSCHE

- Küchenhandtuchstoff grau-weiß gestr., haltb. Qualit. Meter **0.48**
- Küchenhandtuchstoff, Gerstenkorn oder Waffelgewebe, mit farbiger Kante Meter **0.68**
- Handtuchstoff, gebl. Jacquard, besond. gut Qualität, Mtr. **0.95**
- Küchenhandtuchstoff, Reinlein., grau, derbe Strap-Qual m. **0.95**
- Handtuch, grau gestreift, 100 cm lang, gesäumt u. geb. Stck. **0.58**
- Gläserntuch, Reinlein., m. echt. Kante, 60x60, ges. u. geb. Stck. **0.78**

SCHUHWAREN

- Strandschuhe, beige m. Gummisohle Gr. 24-27 **2.35**
- Strandschuhe, hübsche Farb., überzogen oder Gummisatz, Größe 35-41 **3.90**
- Leinwandschuhe, weiß, mit farbig. Besatz, Größe 35-41 **4.90**
- Lederhohlräder, gut. Qual., in lila, rot u. braun, Gr. 35-41, **5.90**

VERSCHIEDENES

- Spazierstöcke, aus gutem Rohr **1.95, 1.25, 0.95**
- Wanderstöcke aus gutem Material, mit Pickel **2.90**
- Damen-Sonnenbrille, Kunstseide u. Cret., in schön. bt. Must. **6.75**
- Weißer Besatz-Felle, Kanin, langhaarig und geschoren, **3.50, 2.75**
- Moderne Pelz-Krawatten, imitiert Hermelin **12.50**
- Moderne Pelz-Krawatten, Tierform **13.50, 11.50**

STERNFELD

Zivilisierte Leute

Wir tanzen einen Totentanz

Fremdenindustrie in Blüte — Das indianische Begräbnis

Die Indianer im südlichen Kanada sind für gewöhnlich ganz zivilisierte Leute. Sie leben in ihren Reservationen von der Viehzucht und jagen für die weißen Farmer der Umgegend ihre Wild in den Bergen lebenden Pferde ein.

Umso merkwürdiger ist die Vorstellung, die sich die aus dem amerikanischen Osten kommenden Touristen von diesen ehemaligen Herren des weiten Landes machen.

gehört zu jedem Programm einer Gesellschaftsreise durch den „Wilden Westen“.

In voller Ausrüstung, wild geschmückt mit langen Federreihen, blühenden Weiden und Dolchen, zeigen sich dann die „freien Söhne der Prairie“ den entzückten, romantikungrigen Blauschwarzern, die dafür ihre Dollars springen lassen müssen.

An einem späten Juniabend sahen wir Wanderarbeiter aus den Farmen, die sonst kein Heim hatten, vor der Hütte des Häuptlings der Reservation, der eine Art Bürgermeister ist, aber trotzdem weder Englisch lesen noch schreiben kann, und warteten auf die Unterhaltung, die es bei unseren farbigen Freunden immer gab.

Billy, der freche, junge Ire, der immer etwas anzuhaken hat,

kommt in seinem rumpelnden Ford einfach über die Wiesen auf uns losgefahren.

obgleich er weiß, daß die Indianer das nicht leiden können. Aber heute scheint ihm etwas ganz Großes gealld zu sein. Ohne Gruß schreit er gleich auf uns ein: „Well, boys, heute nacht können wir noch schöne, blaue Dollars verdienen.“

„Unfinn, ich trage die Verantwortung, und du kannst dich immer noch damit herausreden, daß da nichts verstanden hat“.

macht ihm Billy klar. „Aber jetzt müssen wir an die Arbeit gehen, Junge.“

Und so geschah es. Nach Einbruch der Dunkelheit fahren die riesigen Ueberlandautos bis an die Säune der Viehställe. Sämtliche Köter fangen an zu bellen.

Ein Regier von der Jazzband in der Stadt muß eine Pauke maltrahieren, und ein härtiger Alter spielt dazu jämmerlich auf seiner Flöte, während die Herumschwebenden traurig mitsummen müssen.

Ein Regier von der Jazzband in der Stadt muß eine Pauke maltrahieren,

und ein härtiger Alter spielt dazu jämmerlich auf seiner Flöte, während die Herumschwebenden traurig mitsummen müssen. So sollte es eine Weile gehen, bis die heimlichen Zuschauer — Billy hat sie weit entfernt placiert — in die nötige Grundstimmung gekommen sind.

wird die „Leiche“ mit den Opfern von Frauen mit aufgestöcktem Haar weggetragen,

um angeblich tief im Walde auf dem Berge begraben zu werden. Erst jetzt läßt Billy die Zuschauer herantreten. Die Tänzer werden unter Blitzlicht photographiert. Der Häuptling läßt sich dazu herbei, mit den Leuten einige kurze Sätze über den Kult der Indianer zu reden, und legt zuletzt in jammervollen Worten die Not seines Stammes dar.

Als wir später dem Hotelbesitzer den Spuk erzählen, ist er begeistert. Die Sache werde ihm viele neue Fremden einbringen, meint er, und wir sollten die Geschichte jedesmal wiederholen.

Die einträgliche Aufblatterie

Der Streit des jungen Mannes

Ein bekanntes deutsches Seebad, dessen Namen wir verschweigen wollen, um sein Geschäft nicht zu beeinträchtigen, hatte kürzlich den interaktanten Einfall, zur Hebung des Fremdenverkehrs eine Aufblatterie einzurichten.

Filmchauspisler zu seinem gastlichen Strande ein und veranstaltete jeden Abend eine Reunion. Es gab rosa und blaue Lose — für Männlein und Weiblein.

Die Reise am die Welt in neun Tagen

Post und Gatty in der letzten Etappe

Die beiden Weltflieger Post und Gatty werden bereits für heute Abend in Newyork erwartet, so daß, wenn auch ihre letzte Flugetappe glückt, die ganze Reise um den Erdball nur neun Tage gedauert haben wird.

Die beiden amerikanischen Flieger Post und Gatty sind um 6.30 Uhr abends Newyorker Standardzeit in Edmonton (Kanada) gelandet.

Unterwegs nach Vera

Die Ozeanflieger Hillis und Svirits, die Montag gegen 4 Uhr in Tempelhof landeten, sind gestern 12.25 Uhr nach Vera gestartet.

Deutschlands „geistige“ Jugend

Nazi-Brügeleien auch an der Münchener Universität

Ueberall Skandal szenen — Kundgebung für Professor Rawiaszky

Infolge neuer Skandal szenen der Nazistudenten, die zu schweren Gewalttätigkeiten und zu Blutergüssen führten, wurde die Münchener Universität am Dienstaamitag vom Rektor bis auf weiteres geschlossen.

Die Vorlesung des Professors Rawiaszky über Völkerecht von 12 bis 13 Uhr war wiederum überfüllt, obgleich von den Saalbesuchern nur Angehörige der juristischen und staats-

Katelen gegen Hagel

Beamte für das Abschicken

In Württemberg wurden vor kurzem überraschende Erfolge bei Versuchen, Hagelwolken durch Katelen unschädlich zu machen, erzielt.

Onkel Emil aus Alaska

Eine Bravourtat der Post

Eine erstaunliche Findigkeit entwickelte kürzlich die Post in Gofkein. Ein früherer Bewohner von Kalifornien, der nach Alaska ausgewandert war, aber zur Zeit in seiner Heimatstadt zu Besuch weilte, erhielt eine Postkarte von einem Kinde in Neustadt (Gofk.).

Molotow-Stadt in Rußland

Wie die Sowjetpresse mitteilt, ist auf Ersuchen der Arbeiter der Molotow-Fabrik die Stadt Molotowska in Molotowo zu Ehren des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion Molotow umbenannt worden.

Nazi-Brügeleien auch an der Münchener Universität

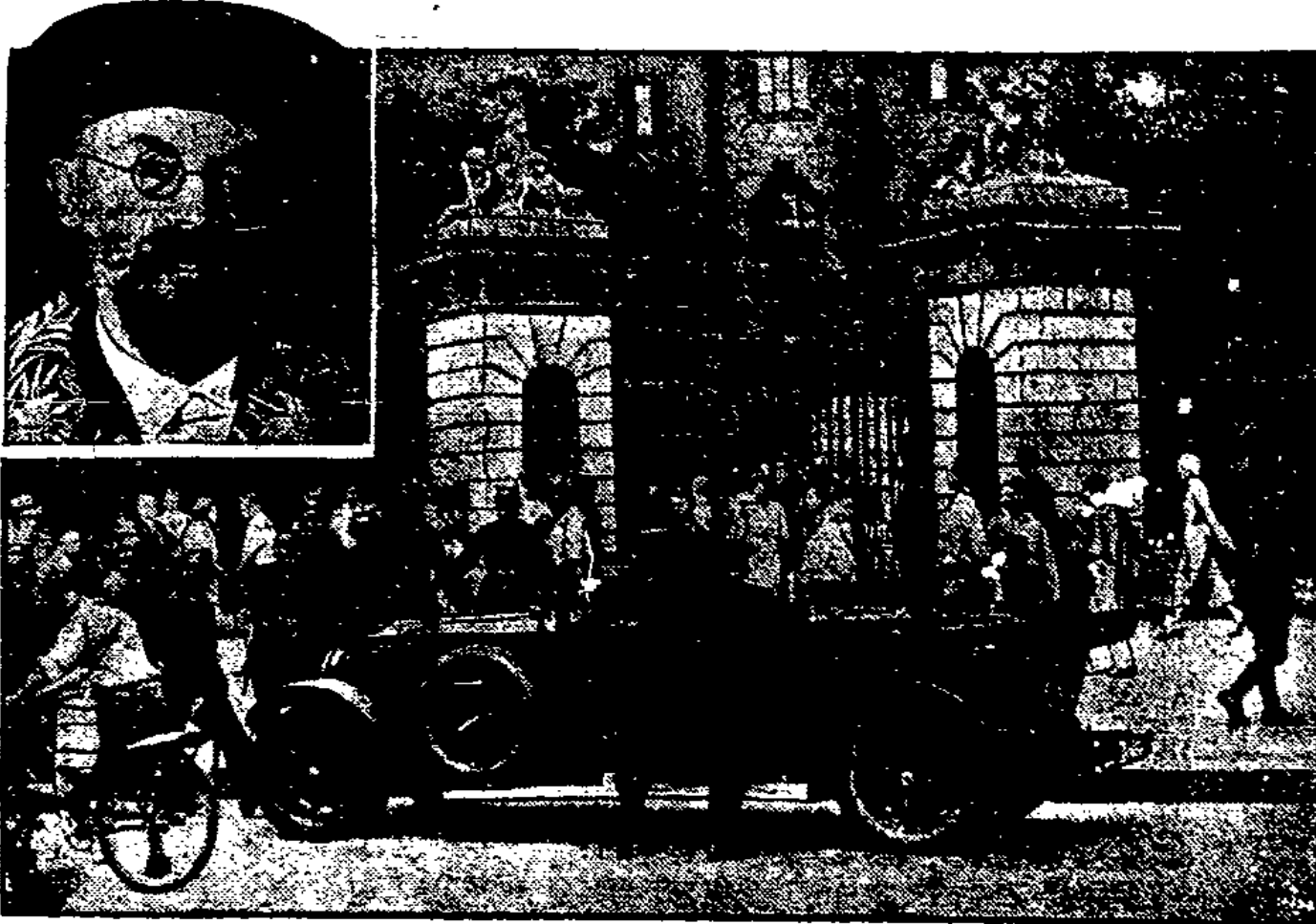
Ueberall Skandal szenen — Kundgebung für Professor Rawiaszky

unterschieden vom nationalsozialistischen Studentenbund, herabgeworfen, die die Aufforderung zu einer Kundgebung gegen den Verfall der Verträge enthielten.

Wald räumte die Polizei auch den Lichthof und drängte die Demonstranten auf die Straßen.

die vollkommen abgeriegelt wurden. Ein formierter Zug

Die Polizei greift ein



Die Nazi-Krawalle in Berlin

wissenschaftlichen Fakultät zugelassen waren. Rund 400 Studenten empfingen den Professor mit stürmischem Beifall und minutenlangem Händeklatschen.

Seit Hitler, Juda verreckt, haut Rawiaszky, Rasche!

Duwendweise fielen die Rowdies über andersgesinnte Studenten her und schlugen sie zum Teil blutig. Endlich ergriffen der Rektor mit einigen Universitätsbeamten, die sich aber vollkommen passiv verhielten.

der Hakenkreuzler wurde sofort aufgelöst; ein Teil der Studenten verhaftet. Inzwischen hatte der Rektor die Universität sperren lassen und die Schließung auf unbestimmte Zeit verfügt.

Unter den Verhafteten befanden sich viele Angehörige der von Hitler besonders verhassten Technischen Hochschule sowie mehrere Nichtstudenten. Dies und eine Reihe anderer Tatsachen liefern den schlüssigen Beweis, daß der Skandal und die Gewalttätigkeiten planmäßig von nationalsozialistischen Studenten organisiert waren.

Auch in Berlin neuer Krach

Vor der Berliner Universität kam es am Dienstaamitag abermals zu nationalsozialistischen Studentenkrawallen. Die Nazis überstülten Flugzettelerverteiler der Sozialistischen Studentenschaft, mißhandelten sie und entrißen ihnen die Flugblätter.

Oedipus wider Willen

Die enttäuschten Hochzeitsgäste

Ein ergötzlicher Irrtum unterließ dieser Tage dem Standesamt eines holländischen Dorfes. Ein junges Brautpaar war gerade im Begriffe sich in der Kirche des Ortes traumen zu lassen, als der Fräulein plötzlich erkrankte die Zeremonie unterbrechen mußte.

Filmstar-Billen gefällig?

Bombenkar-Bekämpfung

In Beverly Hills und Hollywood Boulevard, den sogenannten „Renommierstraßen“ der Filmstadt, sind, wie aus Kalifornien berichtet wird, ganze Reihen von feudalen und feudalen Filmstar-Billen zum Kauf angeboten.

Aus aller Welt

Sensationelle Aufklärung von Kunstdiebstählen

Die Brüder Heckendorf verhaftet

Bekannter Landschaftsmaler als Einbrecher - Die Diebstähle in der Villa in Beltow

Einen überraschenden Ausgang nahm die Untersuchung eines Billeneinbruchs in Beltow bei Berlin. Die Nachforschungen ergaben, daß als Einbrecher der Bruder des bekannten Kunstmalers Heckendorf, Walter Heckendorf, in Frage kam. Der Maler Franz Heckendorf hat die bei dem Einbruch erbeuteten wertvollen Kunstgegenstände verkauft. Am Sonntag erfolgte die Verhaftung der beiden Brüder, die nach längerem Verhören ein Geständnis ablegten.

Der Kunstmalers Franz Heckendorf genießt als Landschaftsmaler einen großen Ruf. Sein Bruder, Walter Heckendorf, soll seinen Angehörigen schon immer viel Kummer bereitet haben, da er verschiedentlich mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist. Die Diebstahlsaffäre kam ins Rollen, als Franz Heckendorf eine wertvolle Plastik von Professor Golbe an einen bekannten Kunstfreund weiterverkauft.

Diese Plastik stand in dem Garten eines Bankdirektors. Mitte Januar war dieses Kunstwerk, das über einen Wert von 10000 Mark geschätzt wurde, in der Wohnung des Bankdirektors, Walter Heckendorf, der Dieb. Er brachte die Figur zu seinem Bruder, der sie für 2500 Mark verkaufte. Der Käufer begab sich zum Kauf natürlich in der Gegend, wo er sich nicht denken konnte, daß er von Heckendorf gestohlenen Gut kaufen würde und stellte die Figur auch ganz offen in seiner Wohnung aus. Ein Bekannter, der von dem in Wannsee gehört hatte, sah hier das Kunstwerk und machte ihn auf die Herkunft aufmerksam.

Heckendorf, der zur Rede gestellt wurde, konnte diese Tat nicht leugnen. Der Kunstfreund hatte auch noch andere Sachen von Heckendorf gekauft, u. a. einen Rembrandt, einen Liebermann und mehrere echte Teppiche. Die Brüder gaben die Diebstähle sowie den Verkauf der Sachen zu und sind dem Richter vorgeführt worden.

Zu der Festnahme Heckendorfs werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Kriminalbeamten fanden Heckendorf in seinem Erholungsurlaub am Wolchowsee. Durch die übliche Festnahme war der Maler aufs äußerste überrascht. Er sagte sich dann aber bald und gestand seine Tat ein. Nach seinen Angaben sollen drückende Schulden ihn zu den Verbrechen verleitet haben. Auch den Verkauf der Wertgegenstände aus der Villa in Baumgartenbrück gibt er unumwunden zu. Walter Heckendorf ist ebenso völlig schuldig und schilderte den Einbruch in die Villa des Fabrikanten in Baumgartenbrück. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ein Groß-Vorstellung der Schwimmabteilung der Freien Turnerschaft Danzig

Arbeiter

Schwimmfest

Badeanstalt Kampfbahn Niederstadt

Am Start:

Königsberg / Elbing / Danzig

Programm: Schwimmwettkämpfe, Staffeln, Kunstspringen, Pushball-, Wasserballspiele

Ab 19.00 Uhr:

Großer Festball

Börsensaal, Englischer Damm, Schlachthof
Eintritt 50 Pfennige

SONNTAG, 5. JULI, 14.00 UHR

Ueber England erschienen

Die Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien gestern morgen kurz nach 10.15 Uhr von Bonn den Rhein entlangkommend über Köln. Das Luftschiff hat gestern gegen 12 Uhr mittags holländischer Zeit Amsterdam passiert.

Kurz vor 15 Uhr erschien der „Graf Zeppelin“ über Promer in England. Er befand sich in einer Höhe von etwa 100 Metern, und die Badegäste hatten Gelegenheit, das Luftschiff genau zu beobachten. Um 16.22 Uhr passierte das Luftschiff Birley und setzte dann seinen Flug in Richtung Scarborough fort.

Passagierenaustausch am Nordpol

„Zeppelin“ und „Malagin“

Der Leiter der Polareisexpedition des russischen Eisbrechers „Malagin“ erklärte, daß das Zusammenreffen mit dem „Graf Zeppelin“ zwischen dem 20. und 25. Juli stattfinden werde. Dr. Ekener stehe in ständiger Verbindung mit der „Malagin“-Besatzung. Verschieden sei neben dem Austausch von Postsendungen auch der von Passagieren.

Kürtens Gnadengesuch abgelehnt

Mittrache registriert wieder

Das Gnadengesuch des Düsseldorfener Massenmörders Kürtens ist abgelehnt worden. Die reaktionären Kräfte haben also gesiegt, und das Prinzip der Mittrache und Wiederverlebung lebt wieder. Es bleibt hier bedauerlich, daß im Jahre 1931 noch eine Einrichtung in Deutschland möglich sein soll.

Hier aus der Römerzeit gefunden

Vor Eintrocknen geschützt

Ein bekannter deutscher Forscher, Prof. Dr. Gröh aus Friedrichshagen (Brandenburg) hat dieser Tage eine sehr interessante Entdeckung gemacht. Im Jahre 1910 wurde bei den Ausgrabungen eines römischen Kastells in Alzei (Rheinbesitz) ein kleines Tonfäßchen mit unbestimmbar dunkelbraunem schaumig-porösem Inhalt aufgefunden. Wie der Forscher jetzt bekanntgibt, handelt es sich bei dem Fund um eine römische Schwarzbiermaße. Der Lehm hatte das Bier vor dem völligen Eintrocknen geschützt.

Das anstößige Paradies

O wie stilllich

In Istanbul wurde dieser Tage die Zeitschrift „Me“ auf Veranlassung der türkischen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Grund: Der böse Redakteur hatte es gewagt, Adam und Eva in allzu leichter paradiesischer „Sommergarderobe“ auf das Titelblatt zu bringen. Gegen den Herausgeber wird ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Familiendrama. In dem kleinen Ort Barret bei Stade erbäneten sich die Eltern eines jungen Mädchens aus Gram darüber, daß ihre Tochter ihr neugeborenes Kind getötet hatte.

Filmschau

Flamingo-Lichtspiele: „Der Günstling von Schönbrunn“

Die Geschichte des Pandurenoberrst Trent ist schon mehrfach in Romanen behandelt worden; dieser Film behandelt einen kleinen Ausschnitt das — angebliche — Zusammenreffen mit Maria Theresia, der Kaiserin von Österreich in Schönbrunn. Die Hauptrollen spielen Hil Dagover und Ivan Petrovich. Außerdem „Schatten der Nacht“ mit William Bond.

Capitol: „Das gestohlene Gesicht“

Das ist so ein Mittelstück zwischen Kriminalfilm und Familienlustspiel und gibt nach bewährtem Rezept jedem etwas. Es ist einigermaßen aktuell in Museumsdiebstählen, die von einem höchst geriffelten Verbrecher mit Hilfe von allerlei Verwechslungstricks ausgeführt werden. Zwei Requisiten haben sich um den Film bemüht; dazu eine Anzahl tüchtiger Schauspieler, von denen vor allem Max Waldert und Otto zu nennen sind.

Rathaus-Lichtspiele: „Ich heirate meinen Mann“

Die Phantastie, wenn man dieses schöne Wort einmal gebrauchen kann, unserer Filmschreiber treibt immer tollere Blüten. Da treten zwei junge Herren auf, nach Beschäftigung und Umgebung zweifellos Angehörige der „besseren Kreise“ — wenn sich der eine auch schlicht als Komponist ausgibt — und dessen Freund muß nun unter dem Namen des saugestrichenen Musikanten eine Frau „aus Versehen“ heiraten, damit dann dieser die Heirat nach allerlei Hindernissen bestätigen kann. Ein blühendes Kompliment, nicht wahr? Aber so ist das nun mal; die wirklichen Wunder passieren doch nur im Tonfilm! Trude Berliner, Bepfermann, Szalal und Sym bemühen sich, uns die Geschichte schmackhaft zu machen. R.

Steinlawine zerföhrt ein österreichisches Gebirgsdorf

Wald auf Kaprun bei Zell am See (Salzburg), das durch eine Steinlawine völlig zerstört wurde. Schon vor 60 Jahren war das Dorf von einer ähnlichen Katastrophe betroffen worden.



Die Wolkenbruchkatastrophe im Groß-Glockner-Gebiet

Kaprun, 30. 6. Durch die gemeldete Wolkenbruchkatastrophe ist der ganze Ort Kaprun und die Umgebung überschwemmt worden. Der Boden ist mit einer dicken Schlamm- und Geröllmasse bedeckt. 20 Häuser befinden sich in Einsturzgefahr. Die aus Salzburg eingetroffenen Sapperne arbeiten seit den frühen Morgenstunden an der Beseitigung der einen Meter hohen Schlamm- und Geröllmassen. In dem See, der sich infolge Anstretens der Gewässer gebildet hat, schwimmen Einrichtungsgenstände, die aus den tiefer gelegenen Bohrräumen von den Fluten weggeschwemmt wurden. Zahlreiche Hütten und Brücken wurden vernichtet. Der Sachschaden ist sehr groß.

Sicherung des Massenverkehrs auf deutschen Schiffen

Der Reichsverkehrsminister hat den Unglücksfall des „St. Philibert“ zum Anlaß genommen, nachzuprüfen, ob die deutschen Schiffsvorschriften zur Sicherung des Massenverkehrs auf Schiffen genügen. Wenn auch die bestehenden Vorschriften ausreichen, so hat der Minister, um die Durchführung der Bestimmungen zu gewährleisten, die Landesregierungen angewiesen, die bestehenden Vorschriften besonders streng überwachen zu lassen. Die polizeiliche Kontrolle soll sich insbesondere auf das Vorhandensein der Nachweise über die See- oder Fahrttüchtigkeit der Schiffe, auf die Besetzung mit Deck- und Maschinenpersonal und darauf erstrecken, daß die Schiffe nicht mehr Personen an Bord nehmen, als zugelassen.

Ferkel boykottieren einen Zug

Ein lustiges Eisenbahnunglück

Ein lustiges „Eisenbahnunglück“ ereignete sich dieser Tage in Wittenberg. Beim Auslösen einer Sendung Ferkel brachen einige Körbe durch Unvorsichtigkeit auf, und die roßigen Passagiere wollten halb munter auf den Zuggleisen umher und verstreuten sich zum Teil unter den Waggonen. Es begann nun eine heitere Jagd nach den Ausreißern, so daß der Zug eine erhebliche Verzögerung erfuhr.

Banditen bei Moskau

Sie überfallen Arbeiter

In letzter Zeit wurden die Einwohner des bei Moskau gelegenen Dorfes Tomobedowo von einer Räuberbande terrorisiert. Die Banditen waren mit Gewehren bewaffnet und veranfaßten Überfälle vor allem auf die im Dorfe zur Erholung weilenden Moskauer Arbeiter. Die Moskauer Polizei überwältigte nach kurzem Kampfe die Banditen, die von einem mehrfach vorbestraften Zuchthausler geführt wurden.

Ein Hund - 10 000 Mark

Die eminente Kaufsumme von 10 000 Mark wurde unlängs auf einer Hundebörse in London für einen Schoßhund erzielt. Dieser Fall stellt jedoch noch keinen Rekord dar, denn vor einiger Zeit erwarb eine Engländerin auf einer Ausstellung im Londoner Crystal-Palace einen winzigen Pincher und zahlte 20 000 Mark dafür. Das waren genau 15 Mark pro Gramm!

Frecher Raubüberfall im Fabrikstuhl

In einer Kraftbroschüre entkommen

In einem Hause der Bugenhagenstraße in Hamburg wurde gestern mittag ein Handlungsgehilfe, der für seinen Chef 3315 M. von der Bank abgehoben hatte, im Fabrikstuhl von zwei Männern überfallen, die ihm die Tasche entrißen und in einer Kraftbroschüre entkamen.

Freispruch im Hiller-Prozess

In dem Meineidsprozess gegen den Eigentümer Hiller verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht I in Berlin unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Volk gegen 13 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte wird auf Staatskosten freigesprochen.

Der Dank vom Hause Pleß

Der reiche Mann

In Waldenburg erkrankte sich der ehemalige Geheimsekretär des Fürsten Pleß, einer der reichsten Männer Europas, der nach 20jähriger Dienstzeit ohne jede Pension entlassen worden war. Der Selbstmörder hinterließ eine Mittelslung, in der er sagt, daß er seinem Leben ein Ende mache, um dadurch die Augen der Öffentlichkeit auf die Not seiner Familie zu lenken.

Eine einfache Methode

Gips-Monetten

In Baireuth hatten sich einige Landstreicher wegen Münzverbrechens zu verantworten. Dabei demonstrierte der eigentliche „Fabrikant“ der falschen Geldstücke den Richtern seine verblüffend einfache Methode. Er brauchte zu seiner ganzen Arbeit nichts als etwas Marmorgips, eine Zigarettenschachtel und Zinn. Das Druckverfahren wurde noch dadurch beschleunigt, daß sich der Fälscher — draussetzte. Das Metall wurde auf sehr billige Art und Weise beschafft: In den Baireuther Cafés verschwanden bereits seit längerer Zeit ganze Mengen von Zinn-Münzbechern! Der Zugschub bedauerte vor den Richtern lebhaft, daß es ihm bisher noch nicht gelungen sei, Zinn zu erfinden, das ebenso hell klinge wie Silber.

Telephon-Verkehr Moskau - Hannover

Am 28. Juni wurde der Fernsprechverkehr zwischen Moskau und Hannover eröffnet. Die Gebühr für ein Dreiminutengespräch beträgt 5,25 Rubel. In der Zeit zwischen 19 Uhr und 8 Uhr gelten die ermäßigten Gebühren in Höhe von 3,15 Rubel.

Danziger Sparkassen - Aktien - Verein

Milchkannengasse 33/34 Ueegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden, Reichs - Mark, Dollar und Pfund

Stahl und Blut

ROMAN VON FRANK ARNAU

17. Fortsetzung.

Die Arbeiter, die sich, — obwohl die Sieberei geschlossen werden sollte, schon weil man jeden Augenblick die Gerichtskommission erwarten mußte, — eingekerkert hatten, beobachteten die Maßnahmen Monnards mit einigem Mißtrauen — er war sich auch klar darüber, daß er sie nicht täuschen konnte.

Aber es war gut, wenn möglichst wenig über die Sache gesprochen wurde.

„Geh nach Hause, Leute“, sagte er, „der Tag wird euch natürlich voll bezahlt. Ich möchte nur, daß ein paar Augenzeugen hierbleiben, um auszusagen. Hammer — haben Sie den Vorfall mit angesehen?“

Thomas, der inzwischen vom Dache wieder heruntergeklettert war und jetzt dem Direktor zunächst stand, bejahte. Auch noch ein paar andere blieben; die übrigen entfernten sich ängstlich.

Nach knapp einer Stunde kamen die Polizei — und die Gerichtskommission.

Die Zeugen schilderten den grauenhaften Vorgang übereinstimmend — ein Unglücksfall! Einer von ihnen wies aber doch darauf hin, daß dieser Unglücksfall nicht hätte vorkommen können, wenn die Direktion die Forderung der Arbeiterschaft nach der Anbringung von Schutzgittern erfüllt hätte.

Der Gerichtsbeamte wandte sich an Direktor Monnard.

„Wie ist es damit?“

„Es ist richtig, daß die Belegschaft die Schutzgitter verlangt hat. Die Leitung hat sie aber abgelehnt, da bei der vor einigen Monaten erfolgten Inbetriebnahme der neuen Ofenanlagen die Inspektion keinerlei dahingehende Anträge stellte.“

„Aber wenn ein Schutzgitter angebracht worden wäre, hätte das Unglück nicht entstehen können?“

„Menschlicher Voraussicht nach allerdings nicht.“

„Wenn die Inspektion das übersehen hat, dann mußte es sich aber doch in der Praxis herausstellen.“

„Es kam selten vor, daß ein Arbeiter da oben zu tun hatte.“

„Aber die Arbeiterschaft wußte, daß es gefährlich war, da hinaufzugehen?“

Monnard zuckte die Achseln.

„Wer ist für die technische Leitung des Werkes verantwortlich?“

„Ich.“

„Können Sie sagen, daß das Unglück durch die Unvorsichtigkeit des Arbeiters hervorgerufen wurde?“

„Ich war nicht Augenzeuge des Unglücks. Ich glaube es auch nicht, nach dem, was die Augenzeugen sagen. Eine unglückselige Verkettung von Umständen...“

„Nicht eine gewisse Fahrlässigkeit der Leitung, Herr Direktor?“

„Die Leitung wird sich — juristisch gesehen — geduldet betrachten können durch die Inspektion!“

XV.

Die Tragödie des tauben Martin lag lähmend auf der ganzen Belegschaft. Während der Mittagszeit bildeten sich Gruppen, die halblaut, fast im Flüßerton, sich unterhielten. Es schien, als hätte das Unglück jeden einzelnen getroffen.

Es war ja gewiß nicht das erste Mal, daß die Arbeit in der Fabrik ein Todesopfer forderte, — aber hier waren es die entsetzlichen Begleitumstände, die dem Unglück die Bedeutung gaben.

Ein Mensch in glühendem Metall!

Die Materie des menschlichen Körpers vermischt mit dem Stahl — eingeschmolzen, chemisch kaum noch nachweisbar in Platten! Fleisch und Stahl —

Die Belegschaft wußte ganz genau, daß nicht die paar Metallklöppe es waren, die Monnard zur Seite stellen ließ, die Stahlbarren aus dem Unglücksort, in denen sich befand, was vom Körper des armen Martin nicht hatte vernichtet werden können: — Blut, Fleisch, Knochen des Verunglückten waren in den Platten, die längst über das laufende Band gingen — Platten, die bereits zu einem neuen Gefäßmantel verarbeitet waren! Man konnte sich zu dieser Zeit fragen die Nummer 2732, und nach Vertiefung sei er von dem Mann, der die letzte Hand an ihn legte, mit einem Namen gezeichnet worden.

Es war der Name „Emma“, der, eingetriggt, in Metall ruhte.

Direktor Görweeb erholte sich von dem Schrecken den er ausgedrückt, verhältnismäßig rasch. Wäre er noch im Zweifel darüber gewesen, ob die Schuld an dem Unglück ihn traf — Monnard gab ihm mit schonungsloser Offenheit die Gewißheit davon, ehe er hinunterging, mit den Arbeitern zu sprechen.

Aber es hatte ja keinen Sinn, sich niederzulegen zu lassen. Neugierig sah man die Sache, gewiß, — aber konnte die Direktion alle Betriebsunfälle ausschalten? Dieser wäre zu verhüten gewesen, behauptete Monnard, — aber Görweeb ließ das nicht gelten. Das Werk hat sich an das zu halten, was die Fabrikinspektion für richtig findet, — alles andere ist nur Gerede.

Aber Görweeb erwandte selbst, daß er etwas tun mußte, um sich insoweit zu rehabilitieren: er ließ seinen Namen kommen und fuhr in die Wohnung des verunglückten Martin, um der Witwe und den Kindern die Trauerunterstützung möglichst schnell zu bewerkstelligen. Es war natürlich, den Hinterbliebenen arbeitslos zu machen, daß sie nicht einmal die Preise des Lebens leben konnten; aber der Gedanke, daß eine Witwe mit vier Kindern auszuscheiden würde, nicht nur auf den Aufwandsrat sondern auch bei den Arbeitern machte, ließ ihn über diese qualvollen zehn Minuten hinwegsehen.

Als er dann nach seiner Rückkehr den Geheimen Kommerzienrat von Dahlberg telephonisch von dem Ergebnis im Kenntnis setzte, und sich erkundigte, daß er erst die höhere Erlaubnis, die Witwe zu informieren, erfüllen mußte, ehe er an den Aufwandsrat kam, fand er bereits, daß er sich nicht nur als Vater des Werks, sondern auch als Mensch angesehen werden konnte. Das ihm Kommerzienrat von Dahlberg auch ohne weiteres bewilligte.

Am Abend fand in Hausmanns Sälen die Belegschaftsversammlung statt. Arbeiter und Arbeiterinnen waren nicht zahlreich erschienen — es handelte sich ja schließlich um nicht viel anderes, als um eine Art Trauerfeier für den toten Martin. In das Grab konnte man nicht gehen, denn soweit trüb man die Gemäße hoch nicht, daß die Schutzbarren mit dem angeschlossenen Jochteil öffentlich beiseite gebracht werden — es hatte am Abend unter Auschluss der Öffentlichkeit so etwas wie eine kirchliche Aussegnung dieser Barren stattgefunden: kann schaffte man sie fort, ohne daß jemand wußte, wohin.

Eine Trauerfeier also — denn weshalb sonst hätte die Belegschaft zusammenkommen sollen? Nur um festzustellen, daß der taube Martin als Opfer der Werkleitung gefallen war? Das war nicht notwendig, denn darüber herrschte nur eine Meinung, der zunächst auch ein Mitglied des Betriebsrats in klaren Worten Ausdruck gab.

Aber nun wurde die Frage aufgeworfen, was eigentlich gesehen wurde. Hier gingen die Meinungen auseinander. Braunwart verlangte den Streik. Er sprach noch eine Nuance schärfer als sonst, nannte die Geschäftsleitung ein Konfortium von konfessionierten Mördern, und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Arbeiterschaft nicht sofort nach dem Unglück die richtige Antwort fand: das Werk zu verlassen. Nur durch die Arbeitsniederlegung konnte der Leitung zum Bewußtsein gebracht werden, daß es Grenzen gibt, daß die Arbeiterschaft sich nicht autwillig in die siedenden Töpfe treiben läßt, bloß damit das Werk ein paar Mark einsparen kann.



Görweeb fand, daß er sich auch als Mensch angesehen werden sollte.

Ein Arbeiter sprach gegen den Streik, der nur die Belegschaft selbst treffen würde.

Dem wurde lebhaft widersprochen. Wenn das Werk jetzt, da es mehr als voll beschäftigt war und sogar mit Überstunden arbeitete, plötzlich nicht mehr produzieren konnte, so müßte die Leitung und dem Aufsichtsrat schon die Erkenntnis kommen, daß die Arbeiterschaft auch noch in der Lage war, sich zur Wehr zu setzen.

Thomas Hammer erbat sich das Wort.

„Jeder das eine“, sagte er, „auch das andere. Wenn wir

das Werk stilllegen, so sind viele Hunderte von Menschen brotlos. Wie wollten wir denn einen Streik motivieren? Als Strafe dafür, daß die Leitung die billigen Forderungen der Belegschaft nicht erfüllt hat? Das hat doch keinen Sinn — ein Streik wird proklamiert, um etwas zu erreichen. Daß jetzt die Schutzgitter angebracht werden, das ist selbstverständlich — ich bin überzeugt, sie sind morgen bereits da. Nachdem das Unglück geschehen ist. Was also wollen wir? Die jetzige Situation benutzen, um in einen Lohnkampf einzutreten? Das scheint mir wenig würdig, den arbeitslosen Tod des tauben Martin dazu zu benutzen, um mehr Lohn zu erzwingen.“

„Die Geschäftsleitung muß weg!“, rief Braunwart dazwischen. „Görweeb muß gezwungen werden, auszuweichen.“

„Was haben wir davon? Glaubt ihr, daß sein Nachfolger anders sein wird, als er? Ist die Forderung nach den Schutzgittern nicht schon abgelehnt worden, ehe Görweeb in der Leitung war? Wir wissen aus Erfahrung, daß nie etwas Besseres nachkommt. Aber ich würde es auch nicht für richtig halten, weiter zu arbeiten, es ob nichts geschehen wäre. Wir sind es nach meiner Meinung dem unglücklichen Toten schuldig, der Leitung zu zeigen, daß wir solidarisches sind in der Beurteilung ihres Vorgehens. Und darum schlage ich vor, daß wir übermorgen, Mittwoch, nicht zur Arbeit erscheinen. Demonstrationstreik von vierundzwanzigstündiger Dauer. Ein Tag Lohnentzug macht uns nicht ärmer als wir sind — das können wir verschmerzen. Aber dieser Streik von einem Tag wird der Werkleitung unsere Solidarität zeigen, was sehr notwendig ist. — und er ist zugleich ein Akt der Pietät für den toten Kameraden.“

Es kam ein Beschluß zustande, wie ihn Thomas wünschte, und am nächsten Vormittag wurde dieser Beschluß der Werkleitung zur Kenntnis gebracht.

Mittags fand eine Sitzung des Aufsichtsrats der Anstalt statt, zu der auch die Direktoren Görweeb, Gärtner und Monnard beigezogen wurden.

Geheimer Kommerzienrat von Dahlberg sprach — ohne sein verbindliches Lächeln — von dem bedauerlichen Ereignis und von den unangenehmen Folgen, die sich für das Werk daraus ergaben. Denn ein Tag ohne Produktion bedeutete schon eine nicht unerhebliche Schädigung des Betriebes, — eine Verhinderung in der Erfüllung vertraglich auf den Tag festgesetzter Lieferungsverpflichtungen.

Görweeb spielte, gerade weil er sich innerlich doch etwas bedrückt fühlte, den starken Mann.

„Auch ich bedauere selbstverständlich das Unglück“, sagte er, „bedauere es um so mehr, als ich selbst mit ansehen habe, wie es geschah. Aber ich muß es ablehnen, die Werkleitung für dieses Unglück irgendwie haftbar zu machen. Es ist wahr, die Belegschaft hat wiederholt die Anbringung von Schutzgittern verlangt, — und zwar schon vor meiner Zeit, — aber sie sind abgelehnt worden. Die Inspektion hat diese Schutzgitter nicht verlangt, und die Inspektion allein ist für uns maßgebend, nicht die Wünsche der Arbeiterschaft. Das muß festgehalten werden.“

Was nun den Demonstrationstreik anlangt, den die Belegschaft beschlossen hat, so sehe ich darin eine bodenlose Unverschämtheit. Die Leute brechen einen Konflikt vom Zaun, nicht weil sie durch den Unglücksfall besonders erregt wären — Unglücksfälle in Fabriken hat es immer gegeben und wird es immer geben — sondern einfach, weil sie den Konflikt wollten. Es ist der Wille der Arbeiterschaft und der Fiskus, die hinter ihr stehen, der Leitung einmal zu zeigen, wie stark sie sind. „Alle Räder stehen still, weil mein harter Arm es will“ — wir kennen das ja zur Genüge. Und darum bin ich der Meinung, daß die Geschäftsleitung sich das nicht bieten lassen darf. Der Demonstrationstreik bedeutet, darüber kann gar kein Zweifel bestehen, einen Bruch des bestehenden Lohnabkommens. Ich stelle den Antrag, diesen Bruch damit zu beantworten, daß wir alle Arbeiter, die morgen nicht erscheinen, als entlassen betrachten, und dann bei den Neueinstellungen eine sorgfältige Auswahl treffen, das heißt: die Fiskus und Aufwandsrat einfach nicht mehr einstellen. Daß wir Arbeiter etwas bekommen können, darüber besteht kein Zweifel. Und daß das Werk in wenigen Tagen wieder den vollen Betrieb aufnehmen kann, das halte ich für unbedingt sicher. Der Schaden, der dem Werk durch die paar Tage beschränkter Arbeiterschaft erwächst, kommt kaum in Betracht gegenüber dem Vorteil, den ich darin sehe, daß wir eine Anzahl subversiver Elemente aus der Belegschaft hinausbringen.“ (Fortsetzung folgt)

Röntgenbestrahlung gegen 6" wachstum

Ein ansprechendes Mittel

In der Röntgenbestrahlung spricht der Röntgenologe Regierungsrat Dr. Dieker über seine Versuche, Schwachwuchs durch Röntgenbestrahlung zu heilen. Bei der Behandlung an Schwachwuchs erkrankter Kinder konnten außerordentlich günstige Erfolge erzielt werden, die günstige Zukunftsaussichten bieten. Nach den Untersuchungen beeinflussen die Röntgenstrahlen den menschlichen Organismus auch dann günstig, wenn es sich um entzündliche Prozesse im Gehirn handelt.

Mit dem durch die Bestrahlung erreichten Rückgang der Entzündungserscheinungen tritt auch eine Besserung des Schwachwuchs ein. Die behandelten Kinder zeigten eine erhöhte Intelligenzfähigkeit, Steigerung ihrer körperlichen Entwicklung und größere Lebensfreude. Die Dosis der Röntgenbestrahlung regelt sich nach der Schwere der Fälle. Für chronische Fälle macht man eine härtere, für akute eine geringere Bestrahlung ausnützlich. Der sogenannte flüchtige Schwachwuchs, der aus Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion besteht, ist ebenfalls durch Röntgenbestrahlung heilbar zu bezeichnen. Die Untersuchungen ergaben bei dem Röntgenbestrahlung großen Nutzen.

Die Stadt mit 216 Einwohnern

Es gibt doch noch kleinere Städte

Die kürzlich berichtet wurde, wird das Südbahnen Eisenbahn mit 216 Einwohnern als kleinste deutsche Stadt angesehen. Sie war sehr erhaben, daß jedoch Gensheim im Kreis Weizsäcker nahe an der Schweizer Grenze, den Ruf hat sich in Anspruch nehmen, das kleinste Städtchen im Deutschen Reich zu sein. Gensheim zählt gerade 216 Einwohner! Die Stadt liegt hübscher noch als der Ort Rabitz bei Halberstadt.

Zeppelins-Marken in England

Am 15. Juli beschloß der englische Erfinder „Zeppelin“ Luftschiffbau mit amerikanischen Firmen mit Ziel Flugzeug-Produktion. Die Luftschiffe sind bekanntlich ein Luftschiffbau mit dem „Zeppelin“ und ein Luftschiffbau von Zeppelinbauern hergestellt. Das englische Luftschiffbauunternehmen gibt in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit, mit denen die für den Zeppelin bekannte Flugzeugbauern werden soll.

Die Heilige gesucht

Auf das wenige Judentum in einer englischen Zeitung, in dem 1900 Fund für einen kleinen Frauenzimmer gewaltsam Hebräerjungfrau (?) geboten wurden, kommt man zum Ende die Kunde, daß dort bereits seit einiger Zeit der Handel mit Opfern und auch mit Hebräerinnen für bestimmte Zwecke gang und gäbe ist. Es werden nur einige Judentum für ein Dutzend 1000 Dollar gezahlt. Die Hebräerjungfrau

von Anorpeiten, die ja im allgemeinen gut geliebt, hat in weiten Kreisen der amerikanischen Sportgesellschaft Eingang gefunden.

Für **2.50 G** monatlich steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von **1000 G** (Unfalltod doppelte Summe) zu für die Kosten von Arzt und Begräbnis, und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der einheimischen **Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen** Danzig, Silberhütte Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Getreideverfrachtungen nach Stettin

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen in der Zeit vom 19.-25. Juni
Eingänge: 123 Fahrzeuge u. 107 Dampfer, 7 Motorküchle, 8 Motorlegler und 1 Tankdampfer mit zusammen 91.800 Netto Regt. gegen 94 Fahrzeuge und 68.070 Netto Regt. in der Vorwoche.

Der Verkehr wies gegenüber der vorigen Berichtzeit eine leichte Steigerung auf. Auch die Zufuhr an Mehlengütern war bedeutend. Die großen Erntedampfer sowie ein Dampfer mit einer Netto-Ladung Holzbohlen trafen in diesen Tagen ein.

Das Danziger Holzgeschäft mit England war in letzter Zeit belebt, namentlich in Spezialabmessungen worin Danzig an sich gegen die finnische Konkurrenz schwer zu kämpfen hat.

Der Verkehr wies gegenüber der vorigen Berichtzeit eine leichte Steigerung auf. Auch die Zufuhr an Mehlengütern war bedeutend. Die großen Erntedampfer sowie ein Dampfer mit einer Netto-Ladung Holzbohlen trafen in diesen Tagen ein.

Es ist jedoch damit kaum zu rechnen, daß diese Schiffe in Danzig landen werden.

Besseres Geschäft am Danziger Holzmarkt

Nachdem Polen gegenwärtig an der Arbeit ist, seinen Holzexport zu organisieren, ist man auch in Danzig daran, die Organisation der Weichholzexporteure unter Dach zu bringen.

Das Danziger Holzgeschäft mit England war in letzter Zeit belebt, namentlich in Spezialabmessungen worin Danzig an sich gegen die finnische Konkurrenz schwer zu kämpfen hat.

Der Verkehr wies gegenüber der vorigen Berichtzeit eine leichte Steigerung auf. Auch die Zufuhr an Mehlengütern war bedeutend. Die großen Erntedampfer sowie ein Dampfer mit einer Netto-Ladung Holzbohlen trafen in diesen Tagen ein.

An den Börsen wurden notiert:

In Danzig am 30. Juni: Schied London 25,00% - 25,00%, Banknoten 100 Reichsmark 122,00 - 122,27, 100 Blutz 57,59 - 57,70, 1 amerikanischer Dollar 5,1695 - 5,1702, telegr. Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 121,95 - 122,19, Warschau 100 Blutz 57,58 - 57,69, London 1 Pfund Sterling 25,00% - 25,00%, Holland 100 Gulden 206,74 - 207,16.

Paris 100 Franken 20,12 - 20,18, Brüssel 100 Belga 71,66 - 71,70, Newyork 1 Dollar 5,1981 - 5,1988, Belgien 100 finnische Mark 12,920 - 12,955, Stockholm 100 Kronen 187,74 - 188,00, Kopenhagen 100 Kronen 187,48 - 187,77, Oslo 100 Kronen 187,50 - 187,78, Prag 100 Kronen 15,21% - 15,24%, Wien 100 Schilling 72,17 - 72,31.

Warschau vom 30. Juni: Amer. Dollarsnoten 8,95 - 8,97 - 8,98, Belgien 124,28 - 124,59 - 124,97, Rubelnoten 155,70 - 156,10 - 156,50, Kopenhagen 288,95 - 289,55 - 289,85, London 49,38% - 49,40 - 49,28, Newyork 8,918 - 8,988 - 8,898, Newyork Kabel 8,922 - 8,942 - 8,902, Paris 84,01 - 85,00 - 84,92, Oslo 288,95 - 290,50 - 288,85, Prag 26,49 - 26,37, Schwed. 172,67 - 173,10 - 172,24, Wien 125,25 - 125,66 - 125,04.

Pfoserer Effekten vom 30. Juni: Konversionsanleihe 45,50, Pfoserer Stadtoobligationen von 1926 und 1929 93, Dollar-amortisationsbriefe 85, Pfoserer konvertierte Landbriefe 33,50, Roggenbriefe 15, Bank Polka 118, Ce-giekt 27, Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 30. Juni: Weizen 270-272, Roggen 219 bis 215, Futter- und Industrieerze 180-198, Hafer 186 bis 170, Weizenmehl 31,75-37,10, Roggenmehl 28,50-31,00, Weizenkleie 13,00-13,25, Roggenkleie 11,75-12,00, Reichsmark ab Markt, Stationen, Handelsrechtliche Lieferungs-geschäfte: Weizen Juli 270-267 (Vortag 270), September 291% - 292 (291%), Oktober 292% (293%), Roggen Juli 194% bis 194 (195), September 185 (184%), Oktober 185-185% (184%), Hafer Juli 176 (177%), September 152-151% (151%), Oktober 152% - 152 (152%).

Pfoserer Produkten vom 30. Juni: Roggen (Richtpreise) 26-26,25, Tendenz ruhig, Weizen 27-27,50, ruhige Markt-gerte 26,50-27,50, ruhige, Futtererze 28-29, ruhige, Roggen-mehl 40-41, Weizenmehl 44-47, ruhige, Roggenkleie 15,50 bis 16,50, Weizenkleie 18,50-14,50, grobe 15-16, Allgemein-tendenz ruhig.

Thorner Produkten vom 30. Juni: Ostweizen 27-27,50, Marktweizen 26,50-27,00, Roggen 25,25-25,75, Guisgerke 25-26, Markterze 24-25, Hafer 27-27,50, Weizenmehl 47,00, Roggenmehl 40, Weizenkleie 15,50-16,50, Roggenkleie 16-17, Allgemein-tendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 30. Juni 1931. Notierungen: Schweine: a) (über 300 Pf.) 45 (47-49), b) (240-300 Pf.) 44-46 (47-49), c) (200-240 Pf.) 43-46 (47-49), d) (100 bis 200 Pf.) 41-44 (45-47), e) (120-160 Pf.) 38-40 (40 bis 44), Sauen: 41-48 (44-46), Schafe a) 47-48 (45-48), b) 43-45 (43-45), c) 35-40 (36-41), d) 29-30 (29-30), Kühe: 45-55 (47-56), c) 38-50 (38-50), d) 25-35 (25-35), Kälber: a) 33-37 (33-38), b) 28-32 (28-32), c) 23-27 (23 bis 27), d) 18-22 (18-22).

Verkäufe

Schärfen, machbarer Schäferhund billig zu verkaufen. Gr. Seimühlengasse 7, 1. Treppen rechts.

Ankäufe

Wer hat alten Anker aus verkaufen? Meduna bei Preuss. Reichsmannsa. 4. v.

Die Klingen, die Sie zufriedenstellen werden!

ROTBART-LUXUOSA 0,60
ROTBART-SONDERKLASSE 0,40
MOND-EXTRA GOLD 0,30
ROTBART (LILA) 0,20
MOND-EXTRA (GRÜN) 0,20

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

Wohn-Gesuche

2-Zimmer-Wohnung amandafrei, von Juli 1931 an, mit 2 Bädern, 100 qm, in der Nähe des Hauptbahnhofs, Preis 1200,-, bis 1500,-, d. d. d. d. d.

Verschiedenes

Herren-Anzüge mod. Must., früh. 35,00, jetzt 18,00
Herren-Anzüge Kammgarn, modern, früh. 32,00, jetzt 18,00
Herren-Mäntel z. Aussuch., früh. 29,00, jetzt 14,00
Herren-Mäntel mod. georb., früh. 35,00, jetzt 18,00
Herren-Mäntel la Verarb., früh. 75,00, jetzt 22,00
Herren-Anzüge bl.Kammg., la. z. 29,00, jetzt 18,00

Offene Stellen

Suchen in Ober einen verheirateten Herrn zum Werben und Beliefern von Privatwunden m. Leben-mitteln. Zahlen hohen Wochenlohn. Ausführliche Bewerbungen möglichst von Herren erbeien, die schon in ähnlichen Stellungen tätig gewesen. Anbote unter 193 an die Exped. d. Ztg.

Stellengesuche

Verheirateter Mann 35 J. such. Stellung gleichw. weibl. Kr. in einem Geschäft oder in einem Büro. Anb. unter 193 an die Exped. d. Ztg.

Wohn-Tausch

Zwei 3-Zimmer-Wohnung in der Nähe des Hauptbahnhofs, Preis 1200,-, bis 1500,-, d. d. d. d. d.

Räumungs-Verkauf!

Nur noch einige Tage
Wir müssen jetzt räumen, daher sind unsere Preise lächerlich billig

Damen-Mäntel	früher 29,00	jetzt 10,50
Damen-Mäntel	früher 39,00	jetzt 18,50
Damen-Mäntel	früher 75,00	jetzt 39,50
Damen-Kostüme	früher 59,00	jetzt 30,50
Modell-Mäntel	früher 120,00	jetzt 38,50
Damen-Kleider	früher 120,00	jetzt 38,50
Damen-Kleider	früher 200,00	jetzt 75,00

15 Milchkanngasse 15

Alltag im Sowjetstaat

Macht und Mensch
Willen und Wirken
in Sowjetrußland
von Herbert und Elisabeth Weichmann

Organisationsausgabe halbleinen
Preis Gulden 2,45
Bestellungen nimmt entgegen

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse Nr. 32

